

Südostfische Volkszeitung

Wochentl. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Gesamta. A mit „Die Zeit im West und Bild“ vierseitig
2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz
Deutschland frei Haus 2,50 M. In Oesterreich 4,48 K.
Wochena. B ohne Illustration vierseitig 1,80 M.
In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei
Haus 2,20 M. In Oesterreich 4,07 K. — Singel-Nr. 104.

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit

Inserate werden die Ganzseiten Pauschal oder deren Raum mit
20 M. Reklamen mit 60 M. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen
entsprechendem Rabatt.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftshalle:
Dresden, Blücherstraße 43. — Herausgeber 1860
Für Rückgabe unterliegt. Überstülpfe keine Verbindlichkeit
Redaktionss-Zeit: 11 bis 12 Uhr.

Porzellan
und
Kristall

Gebrauchs- und Luxus-
gegenstände

Königl. Hoflieferant
Anhäuser
Dresden, König-Johann-Str.



Beste Bezugsquelle!
Vorzügliche PIANINOS
neue und gebrauchte, alle Holz- und Stilararten
sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
Riesige Auswahl, günstige Zahlweise, hohe
Kassensicherheit! **Miet-Pianos!**
STOLZENBERG : DRESDEN
Johann-Georgsen-Allee 13

Ist der Papst ein Souverän?

Eine Entscheidung des obersten Pariser Gerichtshofes ruft großes Aufsehen hervor. Die höchste Instanz Frankreichs sprach dem Papste das Recht ab, die Rechte eines Souveräns zu beanspruchen, weil ihm keine weltliche Herrschaft mehr zustehe und ordnete an, die päpstlichen Wappen und Embleme seien von allen kirchlichen Institutionen Frankreichs zu entfernen. Diese Entscheidung ruft nicht nur in den Kreisen der Katholiken, sondern auch in jenen, welche der katholischen Kirche fernstehen, Staunen und Verwunderung hervor. Wohl ist der Papst der weltlichen Herrschaft im Jahre 1870 beraubt worden, aber alle Welt weiß, daß ihm trotzdem die souveränen Hoheitsrechte von allen Staaten gelassen wurden.

Durch die Garantiegesetze vom 13. Mai 1871 räumt Italien dem Papste persönliche Unverletzlichkeit und Exterritorialität mit den Hoheitsrechten eines weltlichen Herrschers ein. Aber nicht auf Grund dieser vom Papste nie anerkannten, unzulänglichen Gesetze übt der Papst die Rechte eines Souveräns aus, sondern weil die internationalen Beziehungen des Papstes zu allen Nationen und Völkern ihm als Oberhaupt einer Weltkirche die Rechte eines Souveräns zubilligen. Das vatikanische Gebiet des Papstes gilt als exterritorial. Beim Heiligen Stuhle sind diplomatische Vertreter, meist eigene Gefolde, auch von nichtkatholischen Mächten akkreditiert. So ist Preußen zurzeit durch den Gesandten v. Mühlberg vertreten. Ebenso hat der Papst bei den ausländischen Höfen seine Gesandten, Nunzen, Internuzien und Delegaten. Der Nunzio ist der Doyen des diplomatischen Korps und hat nach altem Brauch bei allen feierlichen Empfängen den Vortritt. — Auch Italien behandelt den Papst als Souverän. Vor den Kardinälen treten die Bachen ins Gewehr. Der Papst ist berechtigt, seine eigene Post zu haben. Die Ordensauszeichnungen, die er verleiht, werden überall anerkannt. Selbst Bismarck nahm nach Beendigung des Kulturkampfes den höchsten päpstlichen Orden, den Christusorden, an. Die preußische Rangliste nennt fünf päpstliche Orden: den Christusorden, den Gregorius-, Pius- und Sylvestterorden, sowie das Ehrenkreuz „Pro ecclesia et pontifice“. Gejagt werden in der Rangliste der Souveräne der Malteserorden, der dem Papste untersteht, der Orden vom Heiligen Grab, dessen Großmeister der Papst ist, angeführt. Kaiser Wilhelm besitzt die Großkreuze dieser beiden Orden.

Noch ein weiteres Recht eines Souveräns übt der Papst aus, er kann in den Adel erheben. Adelsstitel, erblich oder persönlich, vom Baron bis zum Fürsten hinan,erteilt er noch immer, wie früher. Gewöhnlich wird bei der Nobilitierung der Ausländer vorher bei der betreffenden Regierung um Erteilung der Einwilligung nachgefragt. Zwischen dem Vatikan und den meisten Staaten besteht ein Nebeneinkommen. In den deutschen Bundesstaaten wird überhaupt die Adelserhebung von Seiten eines ausländischen Souveräns nicht anerkannt, also auch vom Papste nicht. Dagegen ist das in Österreich der Fall.

Wenn wir uns fragen, warum dem Papst, nachdem er keine weltliche Herrschaft mehr besitzt, dennoch die Hoheitsrechte von sämtlichen Kulturstaaten anerkannt werden, so finden wir als Begründung, daß die Rechtfertigung des Heiligen Stuhles nicht auf den italienischen Garantiegesetzen beruht, sondern auf der Jahrhunderte alten Tradition und auf den Rechten göttlichen Ursprungs. In Wahrheit sind die Garantiegesetze nichts anderes als eine öffentliche und amtliche, sozusagen feierliche Registrierung von diesen Rechten und von Versprechen Italiens, diese zu respektieren. Die katholische Welt besitzt allerdings außer dieser Garantie des Vertrahens kein reales Unterfang, dessen sie so sehr bedürfte und dessen Beistellung sie vom italienischen Staate fordern muß, um die volle geistige Souveränität des Papstes zu sichern, die trotz der gewaltstamen Wegnahme des Kirchenstaates aufrecht erhalten blieb. Die sogenannten Garantiegesetze genügen nicht. Seitdem hat aber Italien nichts getan. Nach dem Eintritt Italiens in den Dreikind erklärte Windthorst auf dem Katholikentag zu Bochum, es sei im Interesse der verbündeten Mächte und aller Nationen gelegen, wenn man Italien veranlaße, selbst die Initiative zu ergreifen zu einer befriedigenden Lösung der römischen Frage.

Wie ungelöst die am 20. September 1870 entstandene römische Frage auch heute noch ist, wird durch eine Reihe von Tatsachen erhärtet. Der bayerische Ministerpräsident Freiberger v. Hartling erklärte erst kürzlich vor bayerischen Katholiken: die römische Frage würde sicherlich einmal

wieder auflieben. Das beweist auch das Verhalten der Staatsoberhäupter. Jene, welche katholisch sind, gehen überhaupt nicht mehr nach Rom, um den Quirinal nicht besuchen zu müssen und damit indirekt eine Zustimmung zu dem jetzigen Zustande zu bekunden. Die nichtkatholischen Staatsoberhäupter aber unterziehen sich, wenn sie dem Papst einen Besuch abstatthen wollen, einem Ceremoniell, das darauf hindeutet, daß sie die römische Frage als noch nicht gelöst ansehen. Nur der katholische Präsident der französischen Republik, Douhet, brachte es fertig, Rom und den Quirinal zu besuchen; das nimmt uns ebensoviel Wunder, als die Entscheidung des Pariser obersten Gerichtshofes, der dem Papst die Rechte des Souveräns absprach. Das liegt nun einmal in der französischen Kirchenpolitik.

Die übrigen Mächte haben bis zum heutigen Tage ihre autoritative Stellung zur römischen Frage nicht geändert. Bevor der Kirchenstaat entzweit wurde, übernahm die italienische Regierung den europäischen Mächten gegenüber gewisse Verpflichtungen für die Erhaltung der freien und unabhängigen Stellung des Papsttums. Die Regierungen verhielten sich damals wie heute zufrieden passiv. Man wollte sehen, wie Italien sein Wort einlösen würde, ohne daß man deshalb das von Anfang an reklamierte und von Italien anerkannte Interventionsrecht aufgegeben hat. Auch auf dem Berliner Kongreß im Jahre 1878 schlug man das Verlangen Italiens ab, die Lösung der internationalen Frage der Freiheit und souveränen Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles dem ausschließlichen Gutachten der italienischen Staatsmänner zu überlassen. Das Urteil des Pariser Gerichtshofes kann daran nicht das geringste ändern. Wenn es dem Papst auch die Rechte eines Souveräns abspricht, so bleibt dieser gemäß der alten hundertjährigen Tradition und der von allen Mächten geteilten Ansicht trotzdem ein mit allen Hoheitsrechten bekleideter Souverän. r-r.

Zum Sedantage.

Warum hat Frankreich vor 42 Jahren eine so furchtbare Niederlage erlitten? — Es hieß immer so allgemein, daß es die Liebe zum großen deutschen Vaterlande gewesen, die alle deutschen Stämme brüderlich zusammengebracht; daß es die geniale Oberleitung war und die unübertragliche Disziplin im Heere, die den deutschen Waffen den Sieg errang. Aber nein, so ist es nicht. Fragen wir: Was bat Frankreich so schnell und gewaltig verniedigert? Nicht sowohl die materielle Übermacht und die Kriegsübung des deutschen Heeres, sondern es war vielmehr die ganze Richtung der Geister in den deutschen Landen, die Macht der Bildung, der Geist des Gehorsams, der Zucht, der Eintracht, des Vertrauens auf Gott, die Deutschlands Heere beeinflußten, und dies sind ja die eigentlichsten großen Lebenschäfte, die der Protestantismus entwickelt . . . So zu lesen in der Nr. 197 der „Leipziger Abendzeitung“, eines sonst ziemlich gemäßigten Blattes. Aber dennoch sieht es sich bemüht — zur Abwechslung — das Urteil eines „hochgebildeten und hochangesesehenen Elsässers“ anzuziehen, das derselbe — gemeint ist der erste Rektor der Straßburger Hochschule, Professor Dr. Bruch — schon am 6. Juni 1871 gefaßt hat. Nun, der Herr Professor muß es wissen. Hören wir seine Ausführungen:

„Wenn wir die entfernteren Ursachen des kriegerischen Falles des stolzen Frankreichs lernen lernen wollen, so müssen wir zurückgehen bis zu der Zeit, wo das französische Volk mit Blindheit geschlagen, die Reformatoren verwarf und die Regierung mit entsetzlichen Maßregeln den Protestantismus zu verfolgen und auszurotten suchte. Hätte es die Reformation auch nur geduldet, so hätten sich seine Geschicke sicherlich ganz anders gestaltet, so wäre, wie anderwärts, höher: Bildung, solidare und aufrichtige Religiosität ins Land und ins Volk gedrungen, so würde die glänzende Willkürherrschaft Ludwigs XIV. das Land nicht so entsetzlich zerrüttet und erschöpft, so würde eine schmachvolle Regierung wie die eines Ludwig XV. das Volk nicht durch das freudende Gift des Unglaubens und der Sittenlosigkeit infiziert haben. So wären die Greuel der ersten Revolution beinahe unmöglich gewesen.“

Der Herr Rektor kennt die französische Geschichte sehr genau, kennt er die deutsche ebenso gut? Er spricht von der „glänzenden Willkürherrschaft Ludwigs XIV.“ und verzweigt, daß der kleinste Duodezfürst des protestantischen Deutschlands auf seinem Thronchen die Devise des Sonnenkönigs: L'état, c'est moi zu seiner eigenen mache. Er spricht von einer „schmachvollen Regierung Ludwigs XV.“ und vergißt das deutsche Pendant anzuführen, den profe-

stantischen Herzog Friedrich von Hessen, der seine eigenen Landeskinder an England verkauft, um den leer gewordenen Staatsstuhl wieder zu füllen und seine Wirtschaftswirtschaft weiterführen zu können. O, der Protestantismus hätte wie oft Gelegenheit, sein Haupt in Scham zu verhüllen. Denn die Fehler, die er ruht, zeigen sich auch siets an seinem eigenen Körper . . .

Aber weiter! Der Herr Professor schlicht mit der französischen Revolution. Hört mit der Revolution von 1789 die französische Geschichte auf? Nicht doch! Die glanzvollste Periode, die selbst jene des Sonnenkönigs übertrifft, beginnt: die Glanzzeit des napoleonischen Kaiserthums! Aber darüber schwieg sich der Herr Rektor aus. Es ist auch so fatal zu sagen, daß deutsche Fürsten, die Bannenträger des freien protestantischen Geistes, in den Vorzimmern des gewaltigen Kaisers sich drängten . . . Ach, sie alle beugten sich dem mächtigen Manne, dem Manne, der die katholische Religion wieder zur Staatsreligion gemacht hatte, nicht aus religiösen Beweggründen — er hätte ebenso gut die grüne Fahne des Propheten auf die Tuilerien gespannt, wenn sie seinem politischen Ehrgeiz förderlich gewesen wäre — nein — sein Adlerblick erkannte die weltumspannende Macht und innere Lebenskraft der katholischen Kirche . . .

Aber Napoleon ist tot und Tote haben überhaupt nichts zu sagen; das Wort des Lebenden gilt und darum hat Herr Rektor Dr. Bruch recht. Auf welch tiefe Bildungsstufe muß die „Leipziger Abendzeitung“ ihre Leser stellen, wenn sie es wagt, solche einseitige Geschichte ihren Lesern aufzutischen. Beim Lesen des Artikels ging mir ein Hörchen durch den Kopf, das Hörchen von dem atheistisch angehauchten Fünfling, der sich im Salon einer Dame nicht genug tun konnte in Persiflagen auf den Glauben, zumal er einen Priester in der Nähe wußte. Der würdige Mann hörte es sich lange Zeit an. Endlich fragte er, „So leugnen Sie wirklich Gott, mein Herr?“ „Naturellement! Voltaire tat ja dasselbe!“ „In der Tat“ — war die gelassene Entgegnung — „aber er tut es wenigstens . . . in geistreicher Weise.“ Sch.

Deutsches Reich.

Dresden, den 31. August 1912.

Nach zweimonatiger Abwesenheit ist gestern nachmittag 5 Uhr 50 Minuten das Kaiserpaar wieder in der Hauptstadt eingetroffen. Auf der Fahrt nach dem Schlosse wurden den hohen Herrschaften herzliche Ovationen dargebracht.

Kronprinz Boris von Bulgarien, Fürst von Tirnowo, ist à la suite des 4. thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 gestellt worden.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat den Militärestat mit dem Militärgekte erledigt und angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Nach der neuen Heeresorganisation wird für Bayern ein Wehraufwand für militärische Bauten von 9 086 763 Mark notwendig werden.

Zur Einjährig-Freiwilligen-Frage. Der konervative „Reichsbote“ empfiehlt die Abschaffung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes und macht den nicht mehr ganz neuen Vorschlag, daß jedermann dienen müsse. Wer sich durch besondere Tüchtigkeit hervortue, könne zum Offizier befördert werden. Das erste halbe Jahr wohnen alle in der Kaserne. Alsdann können Soldaten, die in jeder Beziehung nach Tüchtigkeit, Bildung und Lebensstellung sich zu Offizieren eignen, zu Offizieren ernannt werden und auf ihren Antrag die Erlaubnis erhalten, außerhalb der Kaserne zu wohnen und sich selbst zu decken. Sie erhalten dann die Schnüre, die sie nicht mehr als Einjährige, sondern als den Reserveoffizier Austrübenden kennzeichnen. Nach je einem Vierteljahr können sie Unteroffiziere, Bizefiziere, Offiziere werden. In den beiden letzten Dienstgraden erhalten sie ihre dienstlichen Kompetenzen. Ebenso ist es bei der Kavallerie. Der Tüchtige, der es dort zum Reserveoffizier gebracht hat, braucht nur zwei Jahre zu dienen. — Der Reichsbote verspricht sich von der Verwirklichung seines Vorschlags, daß die für den Offiziersgrad in Betracht kommenden Kreise viel weiter geöffnet würden. Neben einer ganz unerlässlichen allgemeinen Bildung und Lebensbildung, wie man sie vom Offizier verlangt, würde allein die dienstliche Tüchtigkeit zum Gradmeister für das Aufsteigen zum Offizier gemacht, ein Umstand, durch den das Heer nur gewinnen könnte. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist anderer Ansicht. Der Gedanke habe manches für sich, er würde aber einen so scharfen und radikalen Eingriff in die jetzigen Verhältnisse bedeuten, daß er von vielen als die schwerste Belastigung empfunden werden müßte. Insbesondere würde das in den Kreisen des gebildeten Mittelstandes der Fall sein.

Amtsrichter Knittel freigesprochen. Ein Telegramm aus Ratibor meldet: „In dem Beleidigungsklage gegen den Amtsrichter und Leutnant der Landwehr Knittel wurde dieser freigesprochen.“ Amtsrichter Knittel war wegen Beleidigung militärischer hoher Kommandostellen angeklagt, weil er sich in verschiedenen Beschwerden über seine grundlose Verfehlung aus der Reserve in die Landwehr beschwert hatte. Knittel behauptete in diesen Beschwerden, daß er von den Mätern des „Ostmarkenvereins“ (besonders vom Hauptmann Kommler) wegen seiner poli-

tischen Gesinnung als Zentrumsmann verfolgt wurde. — In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Dem Hauptmann Hammel ist der Vorwurf gemacht worden, er sei ein bösertiger Geisteschwader, vor dem man sich in dieser Beziehung in acht nehmen müsse. Dieser Vorwurf hat das Gericht als wahr erwidert angesehen. Die Geisteschwäche wurde als festgestellt betrachtet, auf Grund der Sachverständigen-Gutachten. Die Bösartigkeit wurde erblitt in dem zweideutigen und nicht offenen Verfahren gegenüber dem Angeklagten und dem Oberleutnant Giese, sowie in dem Verhalten des Hauptmanns Hammel bei den Kontrollversammlungen. Hierfür ist der Wahrheitsbeweis objektiv erbracht. Den Oberleutnant Giese hat der Hauptmann Hammel zu verhindern gewünscht, daß er zu seiner Braut nach Ratibor fahren könnte, und das Verhalten Hammels bei den Kontrollversammlungen, seine Freude am Bestrafen beweisen seine bösertigen Charaktereigenschaften. Der Vorwurf der Lüge und der wiederholten Lüge gegenüber dem Hauptmann Hammel ist durch den Wahrheitsbeweis in zwei Fällen bewiesen. Dem Bezirkskommandeur Baron v. Bietinghoff wurde wiederholte Lüge vorgeworfen. Auch dafür hat das Gericht den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen. Baron v. Bietinghoff hat bewußt die Unwahrheit gesagt, wenn er geschrieben hat, daß das Regiment den Antrag auf Überführung Kettels zur Landwehr gestellt habe. Er hat eine Unehrllichkeit begangen und der Wahrheit nicht die Ehre gegeben. Das Gericht hat weiter den Wahrheitsbeweis in drei Fällen als erbracht angesehen, und zwar durch die Auslösungen in der Wiedergabe des Briefes an den Regimentskommandeur, durch die Behauptung, andere Tatsachen als die dem Angeklagten bekanntgegebenen seien dem Oberleutnant nicht bekannt, und endlich dadurch, daß der Oberleutnant dieselbe Erklärung auch vor dem Ehrengericht abgegeben hat. . . .

Amtsrichter Knittel ist damit glänzend gerechtfertigt. Katholizismus und kultursämpferische Katholiken sind bei dem Vorzeichen gegen den Amtsrichter Knittel die Triebfedern gewesen, und nach Herrn v. d. Croobens Aussage ist auch das Offizierkorps von diesen kultursämpferischen Anschmähungen infiziert, während immer wieder versichert wird, in der Armee werde keine Politik getrieben. Wer soll das heute noch glauben? So hat die Armee in diesem Prozeß sehr schlecht abgeschnitten, während Herr Amtsrichter Knittel aus denselben als Ehrenmann hervorgegangen ist. Wir werden auf den interessanten Prozeß noch zurückkommen.

— Dringlichkeitsanträge gegen die Fleischsteuerung. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, Geb. Justizrat Cassel, hat mit mehreren Mitgliedern der bürgerlichen Parteien der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, schleunigst die gemischte Deputation zur Beratung von Maßnahmen zur Milderung der bestehenden Fleischsteuerung einzuberufen zwecks Vorberatung der angesichts der dauernd steigenden Besteuerung des Fleisches und der sonstigen Lebensmittel durch dringende Vorstellung bei den zuständigen Instanzen zu treffenden Maßnahmen.“ Der Magistrat wird ferner erucht, die Sitzung der genannten gemischten Deputation zu beschließen und baldigst der Versammlung eine entsprechende Vorlage zur Verabschaffung zu übermitteln.

Im bayerischen Landtage hat die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation über die Steuerung eingebracht. Gerner hat der Magistrat der Stadt Nürnberg einstimmig beschlossen, an den Bundesrat das Gesuch zu richten, die umgehende Einberufung des Reichstages zu veranlassen; und ihm Anträge auf zeitweise Aufhebung aller Lebensmittelzölle undöffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachttiere sowie auf Erleichterung der Einfuhr von frischem und zubereitendem Fleisch und auf Einführung von Gefriermüll vorzulegen.

Auch der Magistrat von Magdeburg hat beschlossen, auf dem 7. Preußischen Städetag in Düsseldorf den Antrag zu stellen, den Bundesrat zu ersuchen, die Grenzen des Reiches für die Einfuhr von Fleisch und lebendem Schlachttiere aus dem Auslande unter Aufhebung oder Ermäßigung der darauf ruhenden Einfuhrzölle unter Wahrung der vom Veterinärpolizeiellen Standpunkt aus gebotenen Vorsichtsmaßregeln zu öffnen.

— Die Stellungnahme der Volkspartei zu den preußischen Landtagssitzungen bespricht der Abg. Schepp dahl: „Ein Bündnis mit der Sozialdemokratie ist nach meiner Meinung ausgeschlossen. Einmal aus einem rein äußerlichen Grunde: Die öffentliche Stimmabgabe macht es einer großen Anzahl unserer Wähler unmöglich, einen Sozialdemokraten zu wählen. Zugleich aber sollten uns hauptsächlich die leichten Wahlen in Belgien einheitlich zu denken geben. Dort haben sich eingestandenermaßen welche Reihe des liberalen Bürgertums gar nicht an das Kompromiß mit der Sozialdemokratie gehalten, infolge des wüsten und demagogischen Auftretens dieser Partei. Diese Wähler haben sich entweder der Stimme enthalten oder sie sind diesmal noch rechts abgeschrägt. Dasselbe würde wahrscheinlich in ähnlicher Weise auch bei uns eintreten, denn das Auftreten der Herren Vorhändi, Liebknecht und Ströbel im preußischen Abgeordnetenkabinett ist nicht gerade dazu angekommen, irgendwelche Sympathien für die Sozialdemokraten zu erwecken. Die Fortschrittliche Volkspartei ist also darauf angewiesen, den Kampf nach zwei Fronten zu führen: nach rechts und nach links, und zwar mit gleicher Energie. Würde sie die Kompromißlösung gegen links aus dem Auge lassen, so wäre der Verlust einer Anzahl städtischer Wahlkreise ganz sicher. Die Sozialisten werden nämlich, wie aus Ausführungen ihrer Presse hervorgeht, gerade den Kampf gegen die Fortschrittliche Volkspartei mit aller Hingabe führen.“ Schepp regt dann ein Kompromiß mit den Nationalliberalen an, wie es im Herbst schon 1907 bestanden hat.

— Weiterer Rückgang der Maul- und Klauenseuche. Der letzte amtliche Sochenstandsbereich stellt das Vorkommen der Maul- und Klauenseuche in insgesamt 598 Gehöften des Deutschen Reichs fest, die in 188 Gemeinden und 127 Kreisen liegen. Ganz seuchenfrei sind die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Schleswig-Holstein, sowie die Regierungsbezirke Stralsund, Aurich, Köln und Trier,

außerdem die Stadt Berlin. Im Königreiche Sachsen werden nur zwei verdeckte Gehöfte gemeldet. So erfreulich dieser weitere Rückgang ist, so bedeutet er doch eine dringende Wahrung, mit allen Mitteln eine weitere Einschleppung der Seuche aus dem Auslande zu verhindern.

Aus dem Auslande.

Österreich-Ungarn.

— Gomperz †. Theodor Gomperz, der Meister der klassischen Philologie, ist in Wien bei Wien gestorben. Er wurde 1832 in Brünn geboren und ist besonders durch das berühmte Werk „Griechische Denker“ auch in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Italien.

— Die italienischen Sozialisten gegen die Freimaurerei. Zu den Ergebnissen des im vergangenen Monat zu Reggio Emilia abgehaltenen Kongresses der italienischen Sozialistischen Partei gehört nicht bloß ihre Spaltung in Revolutionäre und Reformisten, sondern auch die geänderte Stellung der Partei zur Freimaurerei. Schon auf dem Kongresse wurde es als unzulässig erklärt, daß Sozialisten geheimen Sektionen angehören, deren Tätigkeit der Kontrolle der sozialistischen Partei entzogen sei. Da es wurde sogar die Forderung gestellt, daß freimaurerische Wirken nach Möglichkeit zu bekämpfen. Man macht der Freimaurerei zum Vorwurf, daß sie durch ihre Verfassung die Blockpolitik, durch welche die eigenartigen Charaktere der politischen Parteien verunstaltet werden, stärkt und erhält ferner ihre Demokratisierung als ein treulos und gefährliches Mittel, um in die Arbeitersklasse einzudringen und sich so auf dem Schachbrett der politischen Parteien einzuführen. Die geänderte Stellung der italienischen Sozialisten zur Freimaurerei hat die gute Seite, daß man jetzt Urteile ihrer früheren Anhänger hört, die sie als eine Gesellschaft hinstellen, die das Licht zu scheuen hat. So äußerte sich kürzlich der sozialistische Deputierte und Professor an der Universität Neapel, Cicotti, über den Freimaurerorden folgendermaßen: „Die Freimaurerei ist eine Sakristei ohne Altar, ein Organ ohne religiöse Funktionen, eine Gesellschaft, die sich nicht in die Katacombe flüchtet, um den Glauben gegen die Verfolger zu verteidigen, sondern sich in den Schatten stellt, weil das Licht sie auflöst und tödet. Und im Schatten tut sie das, was man gewöhnlich unter dem Schutz der Dunkelheit tut. Diese seltnerische Gesellschaft ist eine Organisation, die eine Aktion ausübt, ohne ein klares Ziel und einen klaren Zweck zu haben.“

Der italienisch-türkische Krieg.

— Zum Waffenstillstand. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Rom gemeldet wird, ist Italien entschlossen, einen Waffenstillstand auch von noch so kurzer Dauer nicht zu bevochten, sondern auch während der Friedensverhandlungen den Krieg mit verstärkten Kräften fortzuführen. Italien besteht auf seinen Friedensbedingungen, nämlich, daß die Türkei ausdrücklich oder stillschweigend die italienische Souveränität über Tripolitanien und die Cyrenaica anerkennt. Eine Einigung über die von Italien besetzten Inseln im Ägäischen Meer, sowie über die zu leistende Entschädigungssumme würde dann leicht zu erreichen sein.

Großbritannien.

— Das Testament des Generals Booth. Über das Testament des Generals Booth werden jetzt Einzelheiten bekannt. Sein gesamtes Vermögen in Höhe von 9750 M. vermachte er darin der Heeresaar. Seinen Sohn, den jungen General der Heeresaar, macht er zum Erben des irischen und geistigen Besitzes der Armee, einschließlich der Nachruckrechte und bittet ihn, diesen Besitz im Glauben zu bewahren.

— Überschwemmungen in England. Unser XX-Mitarbeiter schreibt uns aus London unter dem 29. August: „In England gibt es zwei besonders beliebte Gesprächsstoffe: Wetter und Sport. Da aber in diesem Jahre der letztere durch das ersteren auf das äußerste beeinträchtigt und vielfach auch ganz unmöglich gemacht wird, so wird hier eben nur noch vom Wetter geredet, das aber auch an sich ganz besonders Anlaß dazu bietet. Schlimm, wie es damit zurzeit fast überall in Europa bestellt sein mag, überbietet die in England herrschenden Zustände in dieser Hinsicht doch wohl diejenigen aller anderen Länder. Seit Monaten hat es täglich geregnet. Wollenbrücke und Überschwemmungen werden aus allen Teilen des Reiches gemeldet. Viele Lande sind obdachlos. Das Korn ausgeweidet, die Kartoffeln „frank“, des Viehs auf der Weide wie der Wildstand empfindlich geschädigt und die Sommerfrische überall verwässert. Wir haben keinen Sommer gehabt. Es ist ein Zustand, wie die ältesten Einwohner sich nicht erinnern können.“ Ganze Städte sind in Inseln verwandelt. So vor allem Novorich, eine Stadt von 120 000 Einwohnern, die ganz und gar von der Außenwelt abgeschlossen ist. Die Eisenbahnlinie können nicht mehr durch den See umgebenden See gelangen. Telegraphen- und Telephonlinien sind zerstört. Weder Gas noch elektrisches Licht! Auch viele Straßen sind überflutet und das Wasser ist in die Häuser eingedrungen. So ist auch der Innenverkehr vielfach nur noch mittels Kahn zu ermöglichen. Verschiedene Personen sind bereits ums Leben gekommen und es regnet immer noch.“

Türkei.

— Die Wirren und Räume in der Türkei. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich bei den Vorfällen in Konstantinopel um einen falschen Alarm gehandelt hat, hervorgerufen durch unrichtige Informationen der Polizeidirektion, die die plötzliche Ankunft eines Zuges Soldaten meldete. Diese Soldaten waren von dem Munitionsdepot Karagatch zurückgekehrt, um von anderen abgelöst zu werden. Der Zertum wurde bald erkannt. — Die Armaten aus der Umgebung von Djakowa, die sich noch in großer Zahl in Djakowa befinden, haben eine Frist von 24 Stunden gesetzt zur Bewilligung ihrer Ansprüche über Erfüllung des Schadens, der ihnen aus Anlaß der militärischen Verfolgung erwachsen ist, und drohen, falls nicht ihrer Forderung vor Ablauf der Frist entsprochen wird, sich der Regierungskassen zu bemächtigen. Der Ball von Nessub hat die Ermächtigung erhalten, die Ansprüche der Armaten zu befriedigen.

Saloniki, 30. August. Telegraphisch wird weiter gemeldet: Die Kommission zur Feststellung der an die Armaten zu entrichtenden Entschädigungen für die während der militärischen Maßnahmen verursachten Schädigungen ist von Nessub nach Mitrowiza, Pristina, Ipsel, Djakowa und Prizren abgereist. Ein Teil der aufständischen Matrosen ist wieder über den Matrosen zurückgedrängt worden und hat sich in nördlicher Richtung verzogen. Die Bevölkerung beginnt wieder in die Dörfer zurückzufahren. Die Behörden von Kastoria melden, daß in zwei benachbarten Ortschaften große Mengen von Bomben und Sprengstoffen angehäuft sind. Es sind zwei Gendarmerie-Abteilungen dorthin entsandt worden.

— Statistik der Moskau-Pilger. Die Zeitschrift „Nature“ bringt nach amtlichen Angaben der russischen Behörden eine Statistik des Pilgerverkehrs nach Welta, dessen außerordentliche Steigerung auf den Ausbau der Hedjashbahn zurückzuführen ist. Vor dem Bahnbetrieb wurde Welta jährlich von rund 100 000 gläubigen Mohammedanern aufgesucht. Schon als bloß ein Teil der Hedjashbahn in Betrieb gesetzt wurde, verdoppelte sich diese Ziffer; jetzt hat sie sich verdreifacht. Im Jahre 1907 kamen aus der Türkei 111 000, aus Britisch-Indien 40 000, aus Nordafrika 17 000, aus Russland 16 000, aus Persien 15 000, aus dem Sudan 13 000 und aus Centralasien 12 000 Mohammedaner. Ferner fanden sich noch Chinesen, Neger aus dem Senegal, Afghanen und Australier in Welta ein.

Rußland.

— Sazonow auf Reisen. Wie das „Echo de Paris“ meldet, durfte der russische Minister des Innern Sazonow in den ersten Tagen des Oktober auf der Rückfahrt von seiner Reise nach England nach Paris kommen und hier eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré haben. Sazonow wird von dem Präsidenten der Republik empfangen werden, der ihm zu Ehren ein großes Diner geben wird. „In französischen Kreisen“, schreibt das „Echo de Paris“, betrachtet man die Tatsache, daß Sazonow auf der Reise von Paris nach Petersburg sich auch in Berlin aufzuhalten wird, um dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes einen Besuch abzustatten, nur als einen ganz selbstverständlichen Höflichkeitssitz.“

Peru.

— Persien schwimmt im Gelbe! Aus Teheran wird unter dem 31. August telegraphiert: Nach einem Berichte des Generalschefs werden die Einfüsse Persiens aus den Zöllen allein hinreichende Sicherheit für eine Anleihe von 100 Millionen gewähren. Damit kann Persien die schwedende Schuld decken, die Ansprüche der fremden Gesellschaften befriedigen und wird dann noch etwa 50 Millionen Mark für die Ausführung dringender Reformen zur Verfügung haben.

Marokko.

— Verhügung? Nach einem rosig gefärbten Berichte des Generals Lautay vom 28. August ist in Marokko die Lage stationär. Im Norden ist es ruhig geworden. Nach dem Berichte des Oberkommandierenden sind die beiden vom Roghi auf dem rechten Uergho-Ufer gebildeten Garas aufgestellt worden. Der Stamm der Fichtalaas hat seine Unterwerfung erklärt. Vertreter dieses Stammes sind nach Fez abgereist, um dem neuen Sultan zu huldigen. Auch der Stamm der Sief ist diesem Beispiel gefolgt. Die Stämme, die auf dem rechten Uergho-Ufer ihre Wohnstätte aufgeschlagen hatten, sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Oberst Pain hat den Maras in das Ghana-gebiet getreten, um auch dort mit den Einwohnern den Frieden anzubahnen. Der Roghi soll die Ghana-Stämme aufgewiegelt haben, gegen Fez zu marschieren. — Der Gesundheitszustand der französischen Truppen soll trotz der enormen Hitze ein befriedigender sein. — Dagegen wird von anderer Seite gemeldet, daß ein Bruder und ein Kalifa des Präsidenten El Giba an der Spitze einer großen Schar vor Beni Gorra steht. Weitere Ansammlungen haben in Marab el Kalon stattgefunden.

Amerika.

— Morgan auf Seiten Taft. Die Nachricht, daß Morgan beschlossen hat, Partei für Taft zu ergreifen, hat große Sensation hervorgerufen. Morgan erklärte, Wilson, der demokratische Kandidat, besitzt kein bestimmtes Programm, während bei Roosevelt der Nachteil in Frage kommt, seiner Partei anzugehören. Die Anhänger Tafts sind natürlich glücklich, eine so wichtige Persönlichkeit zu den ihrigen zählen zu dürfen, da man nunmehr auch hoffen darf, daß die anderen Finanzkreise dem Vorgehen Morgans folgen und ebenfalls für Taft stimmen werden.

— Die Unruhen in Paraguay. Wie aus San Juan del Sur gemeldet wird, haben 500 amerikanische Soldaten und Matrosen Corinto verlassen, um die Eisenbahn und die telegraphische Verbindung mit Managua wieder herzustellen. Alle Stationen sollen von Mannschaften besetzt werden, die das Eigentum schützen und Störungen des Eisenbahnverkehrs bindern sollen.

— Unruhen in Brasilien. Wie aus Belo gemeldet wird, ist es dort infolge lokaler politischer Gegensätze zu Unruhen gekommen. Anhänger des Senators Luaro Sabro stießen das Gebäude der Zeitung „Provence do Para“ und das Haus des politischen Führers Antonio Ramos in Brand. Es soll zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben. Der Handel steht still und die Büros sind geschlossen. Nach den letzten Nachrichten ist in der Stadt wieder Ruhe eingeföhrt.

Monats-Abonnement

Abonnenten, die nicht spätestens vier bis fünf Tage vor Monatsschluß das Abonnement erneuern, können auf eine ununterbrochene Zustellung des Blattes nicht rechnen, da die Post ohne ausdrückliche Bestellung die Zeitung nicht weiterliefert. Reklamationen wegen Ausbleibens des Blattes oder wegen unregelmäßiger Zustellung sind also niemals an unsere Expedition, sondern stets an das zuständige Postamt des Wohnortes zu richten.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 31. August 1912.

* Seine Majestät der König ist heute morgen im Auto in das Gelände bei Radeburg gefahren, um dem Mandat der 63. Brigade beizuwollen. Seine Majestät kehrt mittags von dort nach Bautzen zurück.

* Seine Königliche Hoheit der Kronprinz Georg, der gestern nachmittag in Großenhain eingetroffen ist und dasselbst im Hotel der Saxe Wohnung genommen hat, verbleibt dort bis zum 7. September.

* **Haussuchung und Briefsperrre gegen den Reichstagsabgeordneten Edmund Fischer.** Auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Bautzen wurde in der Wohnung des mit seiner Familie auf Reisen befindlichen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Edmund Fischer in Bautzen bei Dresden eine Haussuchung vorgenommen, nachdem die Wohnung vorher behördlich geöffnet worden war. Außerdem wurde über Fischer die Briefsperrre verhängt. Er steht in dem Verdachte, der „Gitterauer Volkszeitung“ Artikel mit strafbarem Inhalt gesezert zu haben. Die Staatsanwaltschaft hofft, auf diesem Wege die Beweise für Fischers Urheberschaft erbringen zu können.

* **Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 1. September:** Südwestwind, aussterrend, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Allgemeine Wetterlage: Unter dem Einfluß eines Teilstoffs, das sich über Westeuropa ausbreite, sind über Nacht Gewitter eingetreten. Das die Gewitter bedingende Teilstoff hat sich entfernt. Das Hauptteil lagert mit seinem Kern an der Küste Norwegens. Hoher Druck ist von Südwegen her im Anzuge und erreicht auch im äußersten Norden 770 Millimeter. Sonach steht zu erwarten, daß hoher Druck wieder die Vorherrschaft erlangt. Aufsetzung wird daher noch heute eintreten und ist auch morgen zu erwarten.

* **Wasserstände der Moldau und Elbe:** Südwest Nordost Wind Ostmerg Rausig Dresden 30. August + 60 + 48 + 121 + 148 + 182 + 170 + 5 31. August + 42 + 20 + 112 + 182 + 121 + 158 + 4

* Über die Mitwirkung der Versicherter und ihrer Arbeitgeber bei der Durchführung des Versicherungsgesetzes für Angestellte wird am Dienstag den 10. September d. J. abends 3/4 Uhr im Saale des Vereinshauses in Dresden, Binzendorfstraße, Herr Dr. J. Thissen, Referent bei der Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf, Bericht erstatten. Zum Anschluß an den Vortrag bietet sich Gelegenheit, durch Fragen weitere Erläuterungen über das Gesetz zu erhalten.

Bautzen, 31. August. (Bestrafter Obermeister.) Der Obermeister und Vorsitzende der Meisterprüfungskommission der Kreishauptmannschaft Bautzen für Uhrmacher, der 70 Jahre alte Uhrmachermeister Johann Georg Schneider, hier, wurde gestern von der 1. Gerienstraffammer des hiesigen Königl. Landgerichts wegen schweren Sittlichkeitssverbrechens, begangen an einem fünfjährigen Mädchen, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Burgstädt, 31. August. (Mord und Selbstmordversuch.) Gestern abend 1/211 Uhr wurde in der Nähe des Gebäudes bei Mittelwitzendorf die 16jährige Haustochter des Lehrers Edelmann von dem 20jährigen Gymnasiasten Vogel aus Chemnitz durch drei Messerstiche tödlich verletzt. Vogel hat sich ebenfalls durch einen Dolchstich verletzt, jedoch nicht tödlich. Er rannte selbst nach der Wohnung der Eltern der Edelmann und meldete ihnen, daß er die Tat verübt habe.

Chemnitz, 31. August. (Großer Pilzreichtum. — Neuverpflasterung der inneren Klosterstraße. — Tödlicher Unglücksfall.) Durch den großen Regen der letzten Wochen sind in den Wäldern der Umgebung die Pilze in geradezu erstaunlichen Mengen gediehen. Pilzammler, welche die Standorte der ediblen Pilze genau kennen, haben in verschiedenen Gegenden innerhalb kurzer Zeit 30—40 Pfund Lerngesunde Steinpilze eingetragen, darunter Exemplare im Gewicht von 1500—1600 Gramm. — Recht beachtenswerte Fortschritte können jetzt in der inneren Klosterstraße, die mit australischem Hartholzplaster versehen wird, festgestellt werden. In der eifrigsten Weise sind eine größere Anzahl Arbeiter bemüht, diese Straße, die bereits seit einigen Tagen vollständig ausbetont worden ist und auch neu gelegte Straßenbahnschienen aufweist, mit dem sehr dauerhaften Holzplaster auszulegen. Bis zur Klosterquerstraße, deren Einmündung gleich der gegenüberliegenden Börnigsgasse ebenfalls erneuert worden ist, ist das neue Plaster bereits zur Einlagerung gelangt. Die vollständige Fertigstellung der Neuverpflasterung in der inneren Klosterstraße und des bis zur Breitgasse aufgerissenen Marktes dürfte bis nächsten Mittwoch zu erwarten sein. — In der Nacht zum Freitag früh gegen 3 Uhr ereignete sich auf Reichenbrander Flur ein schwerer Unglücksfall. Der Geschäftsführer Schönherr hatte mit einem andern Geschäftsführer von einer Chemnitzer Firma den Auftrag erhalten, einen Möbeltransport von Hohndorf bei Dölsnitz über Gräfina und Reichenbrand nach Chemnitz in zwei Wäbelwagen zu überführen. Auf der Hohensteiner Straße fuhr Schönherr, als er mit seinem Wagen den andern Wagen überholt wollte, gegen einen Baum, fiel dabei vom Vocke und geriet unter die Räder. Der Unglücksliche, der sofort tot war, hinterläßt vier Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren.

Großzschocher-Windorf, 30. August. (Großfeuer.) Heute nachmittag entstand in der Eisengießerei von Meier u. Weichelt ein Brand, welcher bald größere Dimensionen annahm. In einem Lagerraum, in welchem höhere Partien Buchholz, Oele, Fette, Lappen und dergl. lagerten, war vermutlich durch Selbstentzündung das Feuer ausgebrochen. Nach einstündigem, angestrengter Tätigkeit gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der entstandene Schaden dürfte ein erheblicher sein.

Hohenstein-Ernstthal, 30. August. (Lohnbewegung.) Die Arbeiter der bleiigen Web- und Wirkwarenbetriebe sind in eine Lohnbewegung eingetreten, der sich auch die Textilarbeiter von Lichtenstein-Gallenberg anschließen werden. Die Anregung hierzu gab das Vorgehen des sächsisch-thüringischen Fabrikantenverbandes, der seinen Arbeitern eine Lohn erhöhung von 5—20 Proz. ab 1. Oktober bewilligt hat.

Plauen, 31. August. (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht hat sich der 49 Jahre alte verheiratete

Schuhmacher Falcko von der 20 Meter hohen Friedrich-August-Brücke herabgestürzt und ist bald darauf den letzten Verlebungen erlegen.

Plauen, 31. August. (Vergleiches.) Die hier als Dienstmädchen beschäftigte 28jährige Marie Pug aus Kodau in Böhmen stürzte sich vom dritten Stockwerke des Hauses Reinsdorffsche Straße 33 auf die Straße hinab und zog sich schwere Verlebungen zu. — Die 78jährige Witwe Kosko wurde von einem schwer beladenen Sandwagen überfahren und schwer verletzt. — Der 49jährige Zimmermann Windisch aus der Hainstraße wurde tot aus der Elster gezogen. — Die Freie Vereinigung vogtländischer Ortsfrankenkassen hat die Errichtung eines Genehmungsheims genehmigt und für die Vorarbeiten einen Ausschuß gewählt.

Halle, 30. August. (Im Manöver gestürzt.) Beim Manöver gestürzt. — Beim Automobil überfahren. Bei den Brigademannövern stürzte der Oberleutnant v. Schöneberg vom Pferde und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. — Gestern abend wurde durch eine Autodrosche an der Ecke der Merseburger Straße und der Pfännerhöhe der Kassenbote Bär überfahren und getötet.

Kirche und Unterricht.

k **Ueberfüllung im Oberlehrerberuf.** Zu der viel erörterten Frage der drohenden Ueberfüllung im Oberlehrerberufe macht Oberlehrer Dr. E. Simon-Steglich in Nr. 30 des Deutschen Philosophenblattes noch folgende bemerkenswerte Ausführungen: Während in den Jahren etwa 1905 bis 1911 bei den Philologen das Angebot die Nachfrage nicht zu dessen Vermöchte, wird von 1912 an der Ausgleich wieder hergestellt sein; die Zahl der zur Verfügung stehenden anstellungsfähigen Kandidaten wird von nun an von Jahr zu Jahr sehr schnell steigen, ohne daß indessen die Ueberfüllung gleichmäßig und gleichzeitig in allen Lehrfächern eintreten wird. Wenn in Nr. 2 des Deutschen Philosophenblattes berechnet worden ist, daß die Wartezeit der Abiturienten, die sich jetzt der Oberlehrerlaufbahn zuwenden, die also etwa 1920 anstellungsfähig werden, etwa acht Jahre betragen wird, so ist darunter nur eine rein zahlenmäßige durchschnittliche Wartezeit zu verstehen; Kandidaten mit ungünstigen Fakultäten bezw. mit weniger guten Empfehlungen werden länger auf Anstellung warten müssen, als Kandidaten mit Lehrfächern, nach denen eine stärkere Nachfrage herrscht. Welches sind nun die zurzeit günstigen bezw. weniger günstigen Fächer? Bisher wurde vielfach angenommen, daß bei den Mathematikern die Ueberfüllung zuerst eintreten würde. Das ist indessen nicht der Fall, wie eine genauere statistische Untersuchung ergeben hat (vergl. Nr. 30 des Deutschen Philosophenblattes). Vorderhand sind für die realen Lehrfächer (Mathematik, Naturwissenschaften, neuere Sprachen) noch viele Abzugskanäle vorhanden, die Alphilologen, Germanisten und Historiker weniger aufzunehmen vermögen. Es sei nur erinnert an den Ausbau der höheren Mädchenschulen, die, da sie meist realen bzw. realgymnasialen Charakters sind, besonders Vertreter der realen Lehrfächer gebrauchen; sodann werden neuerdings an den alleinstehenden Gymnasien, die sich ja besonders im Osten finden, reale Nebenkurse eingerichtet. Am ungünstigsten sind die Aussichten für Alphilologen, Germanisten und Historiker; hier macht sich die Ueberfüllung bereits wirklich fühlbar, und schon vom nächsten Jahre an wird die durchschnittliche Wartezeit bei ihnen mindestens drei bis vier Jahre betragen. Dagegen wird an Mathematikern und Neusprachlern, besonders aber an reinen Naturwissenschaftlern, noch auf Jahre hinaus ein gewisser Mangel herrschen, so daß hier die Ueberfüllung nicht so schnell eintreten und dann nicht gleich so betrübend groß sein wird, wie in den oben genannten Fächern. Bis etwa 1915 oder 1916 wird man ihre Aussichten als nicht ungünstig bezeichnen können; wer also bis dahin anstellungsfähig wird, wird noch in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Anstellung finden können. Für diejenigen allerdings, die jetzt ihr Studium beginnen, die also normalerweise 1920 anstellungsfähig werden, werden die Aussichten wohl eben so schlecht sein, wie in den oben genannten Fächern. Bemerkt sei noch, daß bei der Anstellung, wie die Erfahrung gezeigt hat, besonders gern solche Kandidaten berücksichtigt werden, die die Lehrbefähigung für Turnen erworben haben. Da in neuerer Zeit an den meisten Universitäten Turnlehrerkurse eingerichtet werden, so kann daher den Studierenden nur dringend empfohlen werden, schon auf der Universität die Lehrbefähigung für Turnen zu erwerben.

k **Der Bormer „konfessioneller Abschließung“.** Einen Beitrag zu seiner stehenden Rubrik „konfessionelle Abschließung“ gibt das „Verl. Tagebl.“ in folgender Mitteilung zum Besten: „Auch die Wohltätigkeit wird als Mittel zum Zwecke benutzt. So werden laut Bekanntmachung des Bincenzvereins im Dortmunder „Kirchlichen Anzeiger“ an diejenigen Familien, in denen der „Generalanzeiger“ oder die „Arbeiterzeitung“ gelesen werden, prinzipiell keine Unterstützungen ausgezahlt. Konfessionelle Wohltätigkeit im Dienste der Zeitungspropaganda nimmt sich besonders schön aus.“ Es ist abgeschmackt, hier von „konfessioneller Wohltätigkeit“ zu sprechen. Wohin käme man, wenn man jedem Bettelnden Armen unbescheiden ein Almosen zuwenden würde. Die ganz sichter Unvölkern werden selbstredend von Unterstützungen durch Geistliche und Vereine ausgeschlossen. Eine Unterstützung nicht würdig sind zweifellos diejenigen, die trotz ihrer „Armut“ noch monatlich die 70 Pf. Abonnementsgeld für den „farblosen“, katholikfeindlichen „Generalanzeiger“ oder für das radikal-rote „pfaffenfresserische“ Blatt „Arbeiterzeitung“ übrig haben. Würden die Katholiken die Abonnenten solcher Blätter unterstützen, so liefern sie Gefahr, daß das Geld, daß sie solchen „Armen“ geben, zur Bezahlung des Abonnements religiöser Blätter verwendet wird. Selbstverständlich verlangt niemand von den Armen, daß sie ein katholisches Blatt halten sollen, wohl aber können die Katholiken verlangen von den Armen, die auf ihre Unterstützung rechnen, daß sie kein antikatholisches Blatt halten. Also keine Zentrumszeitungspropaganda!

k **Religiöser Aufschwung nach Trennung und Veräußerung seitens des Staates.** Es scheint in Frankreich schließlich doch anders zu kommen als die jetzt ganz atheistisch ge-

leitete Staatsregierung es hofft. Die gänzliche Trennung des Staates, seiner Schulen, seines Heeres und aller seiner Einrichtungen von jeder Religion, zumal die rohe Veräußerung und Verdrängung gegen die katholische Kirche, weckt charaktervolles Bekenntnis und bringt der Kirche mehr Freiheit. Freilich verfallen Tausende durch die schreckliche Schuld des „freisinnigen“ Staates dem traurigsten Materialismus, indem sie von Staats wegen über Gott und Religion nichts sehen und hören. Aber die Trennung der Kirche vom Staat, die vor sieben Jahren in Frankreich vollzogen wurde, zeigt auch nach liberalen Zeugnis ein Wiederaufleben des Katholizismus. Das wurde sogar auf dem Freidenkerkongress zu Lille und von der „Lanterne“ bestätigt. In dem Pariser höheren Lehrerseminare fand man vor acht Jahren kaum drei oder vier katholische Kirchjäger. Heute ist ungefähr ein Drittel dieser fünfzig Lehren der ersten Anstalten des Landes so gefüllt, daß sie sich an den Vinzenzkonferenzen ihrer Gemeinde beteiligen. Ein Professor eines der ersten Pariser Gymnasien erklärte jüngst, daß die Mehrzahl seiner Schüler in die Kirche gehe und daß die übrigen nicht den mindesten Antiklerikalismus zeigten. Es hat sich ferner unter den Professoren eine katholische Vereinigung gebildet, die bereits 18 Universitätsprofessoren, 184 Professoren der Theologie und 12 gewöhnliche Lehrer umfaßt.

Neues vom Tage.

Folgenschwerer Kampf mit Einbrechern.

Hagen, 31. August. In Hagen wurden Diebe beim Einbrechen in das Kontor der Firma Bölling überrascht. Als ein Polizeibeamter eindrang, wurde er von den Verbrechern mit Revolverschlägen empfangen und brach schwer verletzt zusammen. Die Diebe, vier bis fünf Personen, entfamen und flüchteten die Ennepener Straße lang. In Bogelsang streckten sie einen ihnen entgegentretenen Beamten gleichfalls durch Revolverschüsse nieder. Die von der Flucht beauftragte Polizei in Wilspe stellte dort die Verbrecher. Es kam zu einer regelrechten Schlacht. Ein Polizeiwachtmeister und ein Schuhmann wurden schwer verletzt. Ein anderer Beamter erhielt einen Streischuß. Von den Verbrechern wurde einer, ein 40 Jahre alter Arbeiter aus Bremen, kampfunfähig gemacht und festgenommen. Die anderen entflohen in der Dunkelheit.

Unversehrt unter Trümmern.

Magdeburg, 30. August. Der Magdeburger Flieger Diebold stieg heute vormittag um 1/10 Uhr auf dem Skrafauer Anger auf und machte einen schönen Flug von etwa 400 Metern, als plötzlich die Steuerung versagte und der Aviatiker aus etwa 10 Meter Höhe abstürzte, wobei sich das Flugzeug in der Luft überschlug. Beim Aufschlagen auf die Erde wurde der Eindecker vollständig zertrümmert, während sich Diebold wunderbarweise vollständig unverletzt aus den Trümmern herauftauchte konnte.

Filmfabrikanten wegen fahrlässiger Tötung verhaftet.

Budapest, 30. August. Die Polizei verhaftete heute nacht den Budapester Vertreter der Filmfabrik Gaumont, Albert Gollussi, und den Photgraphen Adler, weil sie das Angebot des Schülers Kowalski annahmen und ihm für die Ausführung des tödlichen Sprunges in die Donau 250 Kronen verprahmen. Gegen beide wird das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet werden. Die photographischen Aufnahmen wurden beschlagnahmt.

Pilzvergiftung.

Paris, 31. August. Im Dorfe Barlin (Departement Pas-de-Calais) erkrankte die gesamte Familie des österreichischen Bergmannes Ternisch nach dem Genuss eines Getränkes im Walde gesammelter Pilze. Die 39jährige Frau Ternisch und fünf ihrer Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren, sowie der in ihrem Hause als Pensionär wohnende österreichische Bergmann Reifen sind gestorben; drei andere Familienmitglieder liegen im Sterben.

Waffenliebstähle.

Paris, 31. August. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden aus einer Waffenhandlung auf dem Boulevard de Strasbourg Handfeuerwaffen im Werte von 600 Franken durch Einbruch gestohlen. Man hat noch keine Spur von dem Täter. Dieses Verbrechen erinnert an die zahlreichen Einbrüche in Waffenläden, die der Ausführung der anarchistischen Verbrechen der Bande Bonnot, Garnier, Valley vorhergegangen pflegten.

Letzte Telegramme.

Medizinalrat Dr. Bender †.

Halle a. S., 31. August. Der als bacteriologischer Forscher in der wissenschaftlichen Welt bekannt gewordene Medizinalrat Dr. Bender ist im Alter von 85 Jahren in Hamburg gestorben.

Lohnbewegung.

Berlin, 31. August. Mehr als tausend Maschinisten und Heizer des Berliner Elektrizitätswerkes, soweit sie im Centralverband organisiert sind, beschlossen in dieser Nacht, in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie verlangen eine Lohnzulage und Einführung der nunstindigen Arbeitszeit für die Kohlenplagiarbeiter. In Frage kommen 3000 Arbeiter.

Festnahme eines schweren Einbrechers.

Flensburg, 31. August. Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem blassen Bahnhof einen schweren Einbrecher, der sich Kowalski nennt und angibt, in Amsterdam wohnhaft zu sein. In seinem Koffer wurden Silbersachen im Werte von mehreren tausend Mark gefunden. Er hatte



Sinnreiche Firmungsgeschenke

wie Medaillen, Gebetbücher, Porzellan- und Metallbilder, religiöse Photographien empfehlt.

Heinrich Trümper, Hoflieferant weiland Ihrer Majestät der Königin. Königin Carola von Sachsen, Dresden-L., Ecke Sporer- u. Schlossgasse, nahe der lath. Hofkirche. — Fernsprecher 1866.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

fünf Militärpässe bei sich. Eine Reihe von Einbrüchen auf verschiedenen Rittergätern hat er bereits eingestanden. Die Polizei nimmt an, daß er einer internationalen Bande angehört.

Ausgewiesen.

Einenach, 31. August. Der bekannte Naturapostel Gustav Gräser ist aus dem Gebiete des Großherzogtums Sachsen-Weimar ausgewiesen worden.

Bei einer kinematographischen Aufnahme verunglückt.

Paris, 31. August. Zum Zwecke der Aufnahme eines Kinematographenfilms, die einen Selbstmord darstellen sollte, führte der 19-jährige Figurant Le Clinche einen Sprung von der Seinebrücke bei Villeneuve in den Fluss aus. Aber das Spiel verwandelte sich in schreckliche Wirklichkeit. Der junge Mann kam nicht wieder zum Vorschein; bisher wurde nicht einmal seine Leiche gefunden.

Historient: Reichsbank 4½% (Gomb. 6½%), Br.-Distont 4%, Amsterd. 4, Brüss. 4, London,

Baris 8, Berlinburg 5, Wien 5 Proz.

Die Stückzinsen sind bei fest verzinblichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Dividendenpapieren 4%. Genüßscheine werden Stückzinsen franco gehandelt.

Deutsche Staatspapiere

Deutsche Reichsanleihe	3	79.25	4.
do.	8½	89.50	3.
Deutsche Reichsbank	4	92.90	3.
Öst. öst. 3% Rente	4	90.40	3.
Öst. öst. Staatsanl.	3½	94.40	3.
Landeskult.-Rentsch.	3½	90.00	3.
Preuß. konf. Anteile	3	79.00	3.
do.	8½	88.30	3.
Verz. Schatzscheine	4	90.90	4.

Stadt-Antiken

Dresd. Stadtschiffb.	1899	91½	90.30	4.
do.	1900	91½	90.60	4.
do.	1905	81½	88.75	3.
do.	1910	4	89.75	3.
ausländ. St. A. (Kleinb.)	4	—		
Bodenbacher Stadtanl.	4	—		
Ratisbader Stadtanl.	4	—		
Chemnitz St.-A. 1899	3½	92.70	4.	
do.	1912	8½	88.60	3.
Glauchauer St.-A. 1908	3½	88.00	3.	

Deutsche Pfand- und Hypothekenbriefe

Kom.-Pf. d. Rgt. Sachs.	8½	95.00	
do.	4	101.10	4.
Grundr.u.Q.-H. Dresden	4	—	
Pf. I. u. II	4	99.40	3.
do.	VII	4	99.00
do.	Gr.-Rt.-Pf. I. u. II	4	99.80
Landwirtsc. Pfandbr.	8	94.10	3.
do.	8½	90.10	3.
do.	4	100.00	
ausländ. Pfandbriefe	8½	89.20	4.
ausländ. Kreditbriefe	3½	91.50	3.
ausländ. Kreditbriefe	4	91.20	3.
Zölziger Opp.-B. XI	4	99.20	
Opp.-Opp.-B. Pf. XIII	4	98.30	3.
Opp.-Opp.-B. Pf. XII	8½	99.50	
Mittelb. Bodenb.-Bf.	8½	88.00	3.
do. unfürb. 1915 VI	4	97.00	3.
do. Gründr.-Br. III	4	98.00	

Deutsche Pfand- und Hypothekenbriefe

Kom.-Pf. d. Rgt. Sachs.	8½	95.00	
do.	4	101.10	4.
Grundr.u.Q.-H. Dresden	4	—	
Pf. I. u. II	4	99.40	3.
do.	VII	4	99.00
do.	Gr.-Rt.-Pf. I. u. II	4	99.80
Landwirtsc. Pfandbr.	8	94.10	3.
do.	8½	90.10	3.
do.	4	100.00	
ausländ. Pfandbriefe	8½	89.20	4.
ausländ. Kreditbriefe	3½	91.50	3.
ausländ. Kreditbriefe	4	91.20	3.
Zölziger Opp.-B. XI	4	99.20	
Opp.-Opp.-B. Pf. XIII	4	98.30	3.
Opp.-Opp.-B. Pf. XII	8½	99.50	
Mittelb. Bodenb.-Bf.	8½	88.00	3.
do. unfürb. 1915 VI	4	97.00	3.
do. Gründr.-Br. III	4	98.00	

Deutsche Pfand- und Hypothekenbriefe

Kom.-Pf. d. Rgt. Sachs.	8½	95.00	
do.	4	101.10	4.
Grundr.u.Q.-H. Dresden	4	—	
Pf. I. u. II	4	99.40	3.
do.	VII	4	99.00
do.	Gr.-Rt.-Pf. I. u. II	4	99.80
Landwirtsc. Pfandbr.	8	94.10	3.
do.	8½	90.10	3.
do.	4	100.00	
ausländ. Pfandbriefe	8½	89.20	4.
ausländ. Kreditbriefe	3½	91.50	3.
ausländ. Kreditbriefe	4	91.20	3.
Zölziger Opp.-B. XI	4	99.20	
Opp.-Opp.-B. Pf. XIII	4	98.30	3.
Opp.-Opp.-B. Pf. XII	8½	99.50	
Mittelb. Bodenb.-Bf.	8½	88.00	3.
do. unfürb. 1915 VI	4	97.00	3.
do. Gründr.-Br. III	4	98.00	

Deutsche Pfand- und Hypothekenbriefe

Kom.-Pf. d. Rgt. Sachs.	8½	95.00	
do.	4	101.10	4.
Grundr.u.Q.-H. Dresden	4	—	
Pf. I. u. II	4	99.40	3.
do.	VII	4	99.00
do.	Gr.-Rt.-Pf. I. u. II	4	99.80
Landwirtsc. Pfandbr.	8	94.10	3.
do.	8½	90.10	3.
do.	4	100.00	
ausländ. Pfandbriefe	8½	89.20	4.
ausländ. Kreditbriefe	3½	91.50	3.
ausländ. Kreditbriefe	4	91.20	3.
Zölziger Opp.-B. XI	4	99.20	
Opp.-Opp.-B. Pf. XIII	4	98.30	3.
Opp.-Opp.-B. Pf. XII	8½	99.50	
Mittelb. Bodenb.-Bf.	8½	88.00	3.
do. unfürb. 1915 VI	4	97.00	3.
do. Gründr.-Br. III	4	98.00	

Deutsche Pfand- und Hypothekenbriefe

Kom.-Pf. d. Rgt. Sachs.	8½	95.00	
do.	4	101.10	4.
Grundr.u.Q.-H. Dresden	4	—	
Pf. I. u. II	4	99.40	3.
do.	VII	4	99.00
do.	Gr.-Rt.-Pf. I. u. II	4	99.80
Landwirtsc. Pfandbr.	8	94.10	3.
do.	8½	90.10	3.
do.	4	100.00	
ausländ. Pfandbriefe	8½	89.20	4.
ausländ. Kreditbriefe	3½	91.50	3.
ausländ. Kreditbriefe	4	91.20	3.
Zölziger Opp.-B. XI	4	99.20	
Opp.-Opp.-B. Pf. XIII	4	98.30	3.
Opp.-Opp.-B. Pf. XII	8½	99.50	
Mittelb. Bodenb.-Bf.	8½	88.00	3.
do. unfürb. 1915 VI	4	97.00	3.
do. Gründr.-Br. III	4	98.00	

Deutsche Pfand- und Hypothekenbriefe

Kom.-Pf. d. Rgt. Sachs.	8½	95.00	
do.	4	101.10	4.
Grundr.u.Q.-H. Dresden	4	—	
Pf. I. u. II	4	99.40	3.
do.	VII	4	99.00
do.	Gr.-Rt.-Pf. I. u. II	4	99.80
Landwirtsc. Pfandbr.	8	94.10	3.
do.	8½	90.10	3.
do.	4	100.00	
ausländ. Pfandbriefe	8½	89.20	4.
ausländ. Kreditbriefe	3½	91.50	3.
ausländ. Kreditbriefe	4	91.20	3.
Zölziger Opp.-B. XI	4	99.20	
Opp.-Opp.-B. Pf. XIII	4	98.30	3.

Stellung und Aufgaben der katholischen Frauen im Leben der Gegenwart.

Rede des Herrn Pfarrers Auebel auf dem Auebeler Katholikentag.

Aus dem schönen Badenlande bringe ich herzlichen Gruß und Kunde, daß dort wir Seelsorger mit eiem Volks- und Vaterlandsfreunden der einen großen Sorge leben, es soll im schönen Lande auch wohnen ein schönes, das ist ein glückliches Volk. Soget daher, daß die Rosen blühen, schafft glückliche Frauen und sie schaffen auch ein glückliches Volk. 1879 hat Windhorst hier den weitgehenden Einfluß der Frauen geschildert. Welcher Fraueneinsatz knüpft sich an den Namen Eva! Er trieb die Menschheit in die Verzweiflung und Rettung konnte nur vom Himmel kommen. Sie ward uns in der Mutter Gottes! Was der Wille Gottes ist, das ist Bedürfnis der Zeit. Unsere Zeit ist groß geworden in Erfahrung und Technik. Stammend bewundern wir sie. Aber unsere Gesellschaft, ein Organismus groß und stark, weist hier und dort die Symptome innerer Fäulnis, sittlicher Verzerrung und der bedenklichsten Unmoral auf. Wo bleibt die Frau? Sie, mit dem feinen Verständnis zu vermitteln und das Ziel der Menschenliebe aufzuträufeln, kann sie länger teilnahmslos zusehen? Wir haben, Gott sei Dank, eine Frauenbewegung und in ihr ein ferment, das uns mit hoffnungsfreudigem Vertrauen in die Zukunft blicken läßt: den katholischen Frauenbund.

Auf dem Berliner Frauenkongress waren auch unsere Frauen vertreten, und wie haben sie sich wacker gehalten! Das Lob und die Anerkennung des katholischen Deutschlands haben sie sich in hohem Maße verdient. Aus allen Reden sang der Wille zur Mitarbeit. Sie geben mißbilligend vorüber an dem Treiben berüchtigter ausländischer Frauenrechtlerinnen, vorwärts, die verlangten Frauenrechte und Frauenberufe sich zu erarbeiten. Das ist der klar ausgesprochene Wille zur Einordnung in die Gesellschaft, die bestimmte Abhängigkeit an die sozialistische Frauenbewegung mit ihrem Willen zur Macht. Dieser Wille steigt nicht empor aus der Frauennatur, denn die Frau ist die geborene Feindin des Klassenkampfes und Klassenhauses. Mütterlichkeit, Altruismus, Nächstenliebe: das ist das Ziel, das der Karren den Gesellschafts- und Wirtschaftsmaschine fehlt. Heil uns, wenn es uns nicht an klugen Frauen gebracht, denen dieses Ziel nie ausgeht. Wo ist die Quelle? Die Gottesliebe.

Unsere Frauen werden zu Herolden der christlichen Weltanschauung in der Frauenbewegung und nur im Geiste Christi wird auch die soziale Frage zu lösen sein. Auf dem Berliner Kongress sprach Gräfin Dransfeld das Wort von der allgemeinen Ewigkeitssehnsucht. Ja, sie regt sich wieder in der Menschenseele und muß sich immer regen, die Sehnsucht nach Gott, von dem sie stammt. Das bürgt uns dafür, daß die christliche Weltanschauung Führerin bleiben wird in der Bewegung der religiös so zart empfindenden Frau. Der Sozialismus verdient den Namen Weltanschauung, wie eine Glocke noch Glocke heißt, wenn sie von oben bis unten zerstört ist. Hah zerstört und Klasse ist ein schmetternder Rhythmus in der Harmonie der sozialen Ordnung.

Auch auf dem Gebiete der Sittlichkeit erwähnt der Frau ein großes Arbeitsfeld. An die ganze Frauenwelt geht der Ruf, zu retten, was noch zu retten ist. Auch diese Fringe wurde auf dem Berliner Kongress berührt und erklärt, es habe das Verderben der Unsittheit nicht den Umgang nehmen können, wenn die Frauen sich ihrer Mission, Hüterin der Sitte zu fein, früher bewußt geworden wären. Wie ein reinigender Sturmwind weht durch die Lände der Protest der Frauenbewegung gegen die „doppelte Moral“ und gegen ihre geistliche Unterlage, die Reglementierung der Schande unseres Jahrhunderts. Der Kampf dreht sich um die Sittlichkeit, um die Achtung des weiblichen Geschlechtes, um eine sittliche Jugend. Euer Platz, katholische Frauen, ist in den vordersten Reihen. Wir Seelsorger der großen Städte sehen unsere Hoffnung auf euch. Sollen unsere Frauen aber das Ziel erreichen, dann ehet die Frauen. Nur wo die Frau in hoher Achtung steht, da ist sie die Hüterin der guten Sitte, da brennt behaglich das Herzfeuer eines glücklichen Volkes. Ja der christlichen Ehe sind Mann und Frau beide vollwertig, beide haben ein bestimmtes Ziel, das sie allein erreichen können. Beide sind geschaffen, daß

sie einander zu diesem Ziele sich helfen. Die Frau ist also nicht minderwertig, sondern gleichwertig dem Manne, wenn auch nicht gleichartig. Frauenvürde steht und fällt mit der Würde der Jungfräulichkeit.

Daraus ergibt sich von selbst die ungeheure Bedeutung der katholischen Frauenbewegung, die allein dem Jungfräulichkeitsideal gegen alle Strömungen zuverlässigstes Werk ist. Da kommen sie erhobenen Hauptes, die Scharen der gottgeweihten Klosterfrauen und die Frauen des dritten Standes. Innerer Friede blüht aus ihren Augen. Wo die Jungfräulichkeit im Werte gefunken ist, da sinkt die Frau. Auch auf dem Berliner Kongress hat sich die Rednerin aus diesem Labyrinth nicht herausgefunden und gemeint, daß das Innenleben der Frau unter Vorwürfe steht und das Christentum angeklagt, daß es dazu seine Zustimmung gebe. Wie schwer ist es doch für Auftretende, der katholischen Kirche gerecht zu werden. Frei wählt die Jungfrau die Unterordnung in die Ehe, die sie für gottgewollt, für naturgemäß und selbstverständlich hält, da eine Gesellschaft, ob klein oder groß, die gemeinsame Zwecke verfolgt, nicht denkbar ist ohne eine Autorität, die das Recht zu gebieten und anzuhören hat. Sie weiß, daß sie auch in der Ehe eine Persönlichkeit mit eigener Verantwortlichkeit bleibt, nicht der Willkür des Mannes ausgeliefert. In Liebe will sie gehorchen, in allem, was recht und billig ist, dem eigenen Gewissen folgen. Gewiß, in der Ehe können auch beide Gatten fehlen. Wer hier Besserung schaffen will, darf nicht die Prinzipien bestimmen, sondern bestimmen ihre Anwendung. Die rechte Anwendung aber macht nur die Liebe, die nichts will als beglücken, die nicht sich sucht, sondern der anderen Wohl.

Welchen Dank schuldet die Frauenwelt der katholischen Kirche für die liebevolle Pflege der Muttergottesverehrung, die das schönste Frauenideal durch die Jahrhunderte trägt: Maria, die Jungfrau und Mutter. Und weiter, welch ein unfreundlicher, welch ein unschöner Spruch, den man manchmal hört: Ach, nur ein Mädchen! Ist es nicht auch ein Mensch, bestimmt, glücklich zu werden und glücklich zu machen? Und ist ein Knabe wirklich mehr wert als ein Mädchen? Nein, sie sind gleichwertig. Sind sie das aber, dann verdienen sie auch eine gleichmäßige Behandlung und Erziehung.

Die Erziehung der Mädchen ist ebenso wichtig, wie die der Knaben — eher noch wichtiger, denn sie sollen die Erzieherinnen werden des kommenden Geschlechtes. Wenn wir darin einig sind, daß die Mädchenerziehung überaus wichtig ist, müssen wir auch die Konsequenzen ziehen. Sie ist schwieriger als die Erziehung der Knaben, um so doch vorbereiten für den schwierigsten aller Berufe, den der Hausfrau und Mutter. Wer die Entwicklung unserer Zeit kennt, wird mir zustimmen, wenn ich sage, jedes Mädchen soll einen Beruf erlernen, der ihm Auskommen und Lebensinhalt gibt. Ich kenne die Einwendungen, die dagegen gemacht werden. Aber zeigt uns nicht die Statistik, daß es einem großen Prozentatz Mädchen vermag, Hausfrau und Mutter zu werden? Und ich sage, die Berufsbildung ist unentbehrlich, ist ein Schnell und eine Bieder für diejenigen, denen es vergönnt ist, in die Ehe einzutreten. Das Mädchen auf der Höhe seines Berufes drängt sich nicht auf, läßt sich nicht ausspielen auf dem Markt des Lebens, nein, es läßt sich erobern. Und es erzieht dann auch gleichzeitig den Mann zur Ritterlichkeit, zieht ihn zu sich heraus zu einer idealen und ritterlichen Aufstellung der Ehe.

Das Ideal der Jungfräulichkeit gibt die innere Kraft und der Beruf schafft die äußere Möglichkeit für jene, die den Lebenserwerb sich geben. Das ist auch eine Emanzipation, weil sie die Frau aus der Hand des Mannes nimmt, aber sie ist die einzige begründenswerte, weil sie auch der Familie zugute kommt. Achten Sie auch die Mütter des dritten Standes, die arbeiteladen durchs Leben gehen. Das Muttergefühl hat jede Frau. Mir sagte einmal eine Lehrerin, ich glaube, daß eine Mutter ihre Kinder nicht lieber haben kann, als ich meine Kinder lieb habe. Die Lehrerinnen beschäftigen sich auch mit dem Gedanken, wie der Idealismus in diesem Stande erhalten und gehoben werden könnte, und sei es mit außerordentlichen Mitteln.

Achten Sie die Einzelstehenden — sie haben einen idealen Schatz unermüdlicher Nächstenliebe in ihrem Herzen und

dieser Schatz gilt es zu heben. Weist ihr Arbeit an, sei es in der Familie, sei es in der Ordensaktivität, sei es in der Caritas. Mehr Tätigkeit auch für unsere einzelnstehenden Frauen und Jungfrauen und damit mehr Freude! (Langanhaltender Beifall.)

England, Amerika und der Panama-Kanal.

XX London, den 29. August 1912.

Der Unmut über den amerikanischen Beschluß bezüglich der Abgaben für die Benutzung des Panamakanals ist hier noch immer sehr stark. Doch gibt man sich auch alle Mühe ihn zu unterdrücken. Denn nichts liegt den Engländern mehr am Herzen, als sich die Freundschaft der Vereinigten Staaten zu wahren. Ja, sie würden große Opfer bringen, wenn es ihnen gelänge, sie ganz auf ihre Seite zu ziehen, wenn auch die irischen wie die deutschen Elemente in Amerika schon dafür sorgen werden, daß das Verhältnis nicht gar zu freundlich wird. Indessen, der Unmut ist gewiß nicht ohne Berechtigung. In dem Hay-Pauncefot-Vertrag von 1901 war ausdrücklich vorgesehen: „Der Kanal soll den Handels- und Kriegsschiffen aller Nationen unter absolut gleichen Bedingungen offen stehen.“ Und nun beschloß der Senat lebhafte u. a., daß alle amerikanischen Schiffe, deren Eigentümer sich verpflichten, sie im Halle eines Krieges an die Regierung der Vereinigten Staaten zu verkaufen und ferner alle lediglich mit dem amerikanischen Küstenhandel sich befassenden Schiffe gar keine Abgaben entrichten sollten. Von der Begünstigung der ersten Klasse wurde dann — einweilen — doch Abstand genommen, aber die Vorzugsstellung der Küstenfahrer soll aufrecht erhalten bleiben. Allerdings findet dieses dem Gesetz nach ausschließlich amerikanische Schiffe, so daß es keine ausländische Konkurrenz gibt, die durch den Beschluß eine Beeinträchtigung erfahren könnte. Indessen ist „Küstenhandel“ doch ein ziemlich elastischer Begriff und eine Begünstigung irgendwelcher Schiffe immerhin ein Vertragsbruch, der auch bald zu weiteren Ungehörigkeiten führen könnte.

Es kommt nun zunächst alles darauf an, ob Präsident Taft zu der von der Landesvertretung so weit genehmigten Vorlage seine Unterschrift geben wird. Allem Anschein nach ist er dazu bereit. Dann würde England sehr energisch Einspruch erheben, aber jedermann weiß auch, daß es sich damit begnügen würde. Es dürfte auch noch beantragen, die Sache vor das Schiedsgericht im Haag zu bringen, aber schon erklärt man in Amerika, daß dieser Fall gerade dafür nicht geeignet ist! — Und so dürften wir es denn wohl erleben, daß gerade Präsident Taft, der noch vor kurzem der Gründer des allgemeinen Weltfriedens werden wollte, indem er alle internationalen Zwistigkeiten vor ein solches Gericht gebracht wissen wollte, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit — aus Gründen, über die er selbst nicht unklar sein dürfte — von einem derartigen Gericht doch lieber abschaffen will. Manche möchten in dem ganzen Vorommnis aber auch nur ein Wahlmanöver erblicken. „Dem britischen Löwen auf den Schwanz zu treten“ ist ja lange ein kurzer vor der Präsidentenwahl angewandtes Mittel gewesen, sich bei den Wählern in Gunst zu feiern. Freilich werden auch in Amerika Stimmen genug laut, die das Ganze als einen „schmachvollen Vertragsbruch“ bezeichnen.

England vertreibt in dieser Sache auch die Rechte anderer Völker. Wie brauchen wohl nicht den Vorwurf zu fürchten, daß wir uns durch derartige Erwägungen in unserem Urteil beeinflussen lassen, wenn wir jenen Stimmen durchaus recht geben.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Über Erfolge sächsischer Landgendarmerie sind erhalten wir von zuständiger Seite folgende interessante Mitteilungen: In der Nacht zum 22. Juli war in die Wohnung eines Mühlendiebers in O. (Amtshauptmannschaft Wiedau) eingestiegen worden. Der zugezogene Dienstbund „Luz“ nahm Witterung an Fahndungen auf einem Betriebe und brachte darauf die im Hause versteckte Flüge eines dort beschäftigten 18jährigen Schuhnaben bei. Der Schuh-

werkstatt hinnelwärts zu lenken, wie ein lebendiges „Sursum corda!“ Das wollen wir zum Gegenstand unserer heutigen Festbetrachtung machen. —

1. Wohnstätte Gottes. Schon der Turm, der über das eigentliche Kirchengebäude hinausragt, ist ein allen Christen verständliches Zeichen, daß hier ein Hauptsitz Gottes ist, in welchem der Herr des Himmels und der Erde seine Wohnung aufgeschlagen hat, in welchem aber ganz besonders der Sinn der Besucher hinnelwärts gerichtet, von der Zeitlichkeit zur Ewigkeit gehoben, daß vonirdischen Sorgen und Leiden bedrückte Menschenherz erleichtert und zum Streben nach höheren Freuden aufgerichtet wird. Die Glöden des Turmes rufen die Christen zur Aarbeitung des dreimalheiligen Gottes, zum gemeinschaftlichen Gottesdienste und zur Freiheit der göttlichen Geheimnisse. Gleicherweise das Menschenherz bald fröhlig, bald traurig, bald von Glück überfüllend, bald von den bittersten Schmerzen niedergedrückt ist, so ist auch der Ton der Glöden bald fröhlig, bald traurig gestimmt, indem sie und bald zur dankbaren Erinnerung an die Gnaden der Erlösung an Lob- und Dankfesten, bald in Ernst und schauerlich klängenden Tönen zum Begräbnisse und Trauergottesdienste eines Mitbruders oder einer Mit-schwester rufen. Die Glöden verkünden uns, daß wir weit glücklicher sind, als die ersten Christen, welche während der Zeit blutiger Verfolgungen sich nicht zum öffentlichen Gottesdienste versammeln durften, sondern an abgelegenen Orten, nicht selten in unterirdischen Gräben die heiligen Geheimnisse unserer heiligen Religion feiern konnten. Das menschliche Leben wird mit einer Pilgerfahrt, mit einer Wanderschaft zum Himmel verglichen. Wenn nach Stunden-langer Reise der Wanderer sich verirrt, wenn seine Füße ermüdet sind und er die Hoffnung auf einen Ausweg aufgegeben hat, und plötzlich von weitem ein Haus sieht, oder

Festpredigt bei der Benediktion der katholischen Kirche in Schmölln.

Behalten von Herrn Pfarrer Auebel in Reichenbach.

„Ich freue mich, wenn man mir sagt:
Lasset uns gehen in das Haus des Herrn!“
Ps. 121, 1

Vaterhaus! Was liegt in deinen Sängen für eine wundersam bewegte Melodie! Bezeichnet es doch jene Stätte auf Erden, die jeder Mensch zu seiner liebsten und teuersten zählt. Vaterhaus! Welche Fülle von ungeteiltem Jugendglück, welche Summe von Vaterfürge und inniger Mutterliebe ruft dies eine Wort uns in Erinnerung! Eine innige Abhängigkeit verknüpft das Kind zeitlebens mit dem Vaterhaus, und die weitesten Ferne vermögen nicht, dessen liebliche Erinnerung aus dem Gedächtnisse des Kindes zu verwischen. Gerade in der Fremde mischt sich immer in alle Gedanken, Gespräche und Bilder der eine süße Ton: Alles könnt ihr mir rauben, nur lohnt mir mein Heimatglück! — Neben dem Hause des irdischen Vaters steht noch ein anderes Haus, das Gotteshaus, die Kirche, das Haus unseres himmlischen Vaters. Was für das leibliche Leben des Menschen das Vaterhaus ist, ist für das geistige-religiöse Leben das Gotteshaus, und lieben wir jenes, so sollen wir dieses nicht weniger lieben. Wohl ist die ganze Welt in ihrer harmonischen Zusammensetzung ein herrlicher Tempel Gottes, in welchem er seine Vatergüte offenbart und alle seine Geschöpfe sein erhabenes Lob verkünden, von dem die Heilige Schrift sagt: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.“ Wohl kann der Mensch geheilt von den Bitterkeiten dieses Lebens, sich in sein stilles Schmälerlein zurückziehen und dem allgegen-

wärtigen Gottes seine Anliegen, Not und Tränen vortragen und Erhörung herabslehen. Aber das Bedürfnis nach einer besonders bergerichteten Stätte der Gottesverehrung liegt tief in der menschlichen Natur. Hören wir den Heiden Cicero, er schreibt: „Es gibt Leute, die keinen Tempel wollen . . . Ich aber halte zu jenen, welche die Tempel für notwendig halten, weil das religiöse Gefühl sie verlangt.“ Deshalb wählte sich Gott im Alter Testamens einen besondern Platz aus, wo er unmittelbar den Menschen nahe war und von ihnen angebetet werden wollte, so in der Stiftsbüste, wie auch in dem herrlichen Tempel, welchen Solomon dem Herrn erbaut hatte. Diese Orte waren, weil Gott geweilt, heilig, und der Hohepriester durfte nur einmal im Jahre das Allerheiligste betreten, während kein anderer Mensch sich diesem Orte nähern durfte.

Auf andere Weise thront der olympische Gott im Innern seines Christenvolkes. Nicht der Priester allein darf sich ihm nähern, alles Volk umgibt seine Altäre und kann zu diesem Gott beten. Ja, von der katholischen Kirche können wir sagen: „Wie lieblich, o Herr, sind deine Wohnungen; es schenkt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn.“ Mein Geist frohlockt in Gott meinem Heilende. Die Gefühle der Christen am heutigen Festtage können wir nicht besser zum Ausdrucke bringen, als daß wir einstimmen in die Worte des königlichen Sängers David: „Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen in das Haus des Herrn . . . Um eins habe ich den Herrn gebeten, und wiederum verlange ich es, daß ich wohne im Hause meines Herrn alle Tage meines Lebens.“ In der katholischen Kirche hat Gott erstens seine Wohnstätte und zweitens seine Werkstatt aufgeschlagen und seinen Gnaden-thron errichtet, vor welchem kein Mensch vergeblich Trost und Frieden sucht. Alles ist an und in der Kirche geeignet,

war geständig zum Zwecke des Stehlens in die erwähnte Wohnung eingestiegen zu sein. — In der Nacht zum 3. August sind in einem Garten in Bl. (Amtshauptmannschaft Plauen) Gartenstieche herausgerissen und beschädigt worden. Der zugezogene Diensthund „Rolf“ verfolgte eine Spur bis nach einem etwa 300 Meter entfernt gelegenen Maschinenhaus und verbiss dort beständliche Kleidungsstücke des zur Zeit abwesenden Heizers L., der später die Tat zugab. — In der Nacht zum 20. August wurde in einem Grundstück in Bl. (Amtshauptmannschaft Zittau) ein Schausenster durch einen faustgroßen Stein eingeschlagen. Der zugezogene Diensthund „Prinz“ erhielt Witterung an dem Steine und verfolgte eine Spur etwa 300 Meter weit nach der Wohnung des Schnellermeisters L., den er dort stellte. L. gab zu, aus Übermut das Fenster eingeschlagen zu haben. — In der Nacht zum 26. August wurden an der nach Penig führenden Straße 17 Straßenbäume durch Abbrechen von Ästen stark beschädigt. Der zugezogene Diensthund „Prinz“ verfolgte am selben Tage eine Spur nach L. bis in das Gehöft des Gutsbesitzers J. Durch die sofort aufgenommenen Eindrückungen wurde der dort wohnende, auf dem Felde beschäftigte Tagelöhner K. als Täter ermittelt und von dem Hunde auch verbiss. K. ist geständig. Dabei wurde außerdem festgestellt, daß K. in der betreffenden Nacht auch noch beabsichtigt hatte, eine seinem Arbeitgeber gehörige Scheune und eine Getreidefeime in Brand zu stecken. Er gab zu, versucht zu haben, die Feime durch ein Streichholz anzuzünden, das Streichholz sei aber ausgeloßt. „Prinz“ wurde an Ort und Stelle zum Stöbern angefecht und brachte ein abgebranntes und zwei angefachte aber noch nicht gebrannte Streichholzer. K. wurde festgenommen.

* Ueber 55 Millionen Mark sächsische Staatspapiere sollen am 11. September im staatlichen Fernheizwerk hier öffentlich verbrannt werden. Es handelt sich um eingelöste Staatschuldenscheine, in Staatschuldbuchforderungen umgewandelte Rentenpapiere oder sonst wertlos gewordene Staatspapiere, deren Verbrennung jedermann, soweit der Platz dies zuläßt, beiwohnen darf.

* Große Kunstuaustellung Dresden 1912. Aus Anlaß der Sedanfeier wird kommenden Montag ein großes Brillantfeuerwerk abgebrannt werden. Daselbe wird von der hiesigen Firma Max Leibnitz ausgeführt und bringt, wie wir bereits berichtet, verschiedene neue Effekte auf pyrotechnischem Gebiete zur Schau. Gleichzeitig findet an diesem Tage die Aufführung des Schlachtenpotpourris von Zar unter Hinzuziehung eines Hornisten- und Tambourzuges statt.

Auerbach, 30. August. (Die Kehle durchschnitten) hat sich hier die 63jährige Frau Findels. Die bedauernswerte Frau, die infolge langer Krankheit an Schwermut litt, verstarb nach kurzer Zeit an den schweren Verlebungen.

Berzdorf, 30. August. (Ertränkt) hat sich hier im Kreishamteiche der Kettenpuher Wehle. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Schnitz, 30. August. (Ein Gauktag des Alldeutschen Verbandes) findet hier am 22. September statt. Der Einberufer ist der Gau Oberelbe, dem die Ortsgruppen Bautzen, Dresden, Gottleuba, Kamenz, Königstein, Müglitz, Pirna, Riesa, Schandau, Sebnitz, Tharandt und Zittau angehören.

Seitendorf. (Für einen Konsumverein) Hamburger Richtung machen die hiesigen „Genossen“ eifrig Stimmung. Auch Nichtsozialisten wollen sie für diese Idee bereits gewonnen haben.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

S Dresden. (Schwengel und, sämtliche Gruppen von Dresden.) Sonntag den 1. September kirchliche Feier des 5. Stiftungsfestes. Am Vorabend von 4 Uhr an Beichtgelegenheit in der Hoffkirche, sowie von 4 bis 4½ Uhr und von 7 bis 7½ Uhr in der Pfarrkapelle zu Löbtau, dann Sonntag früh von 6 Uhr in der Friedrichstadt Kirche. Dasselbe um 7 Uhr heil. Messe mit gemeinschaftlicher Kommunion, Segen und Te Deum. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Die geehrten Eltern werden gebeten, diejenigen Kinder, die schon zur Erstkommunion waren, an dieser gemeinschaftlichen Messe Kommunion teilnehmen zu lassen, auch die übrigen Kinder in den Gottesdienst zu schicken.

S Dresden-Johannstadt. (Kath. Jünglingsverein.) Sonntag den 1. September 1912, nachmittags

der Kling eines Glöckchens dringt lieblich an sein Ohr, wie schwollt da sein Herz vor Freude, wie belebt und neu gestärkt ist seine Hoffnung! Mutig nimmt er alle Kräfte zusammen und geht dem Klinge des Glöckchens nach, weil er weiß, dort findet er das ersehnte Ziel seiner Wanderschaft. Des Menschen Leben ist eine Wanderschaft zum Himmel und wie schwer, wie mühevoll und bitter diese Wanderschaft auf Erden ist, wissen wir alle aus Erfahrung. Oft führt sie uns durch Irrgewinde, von Frühlingssauen auf Wüsteneien.

Ist es deshalb nicht ein gnädiges Erbarmen Gottes, daß er seine Wohnung unter den Menschen aufgeschlagen hat, um denselben auf ihrer Wanderschaft Ruhe und Rast, Frieden und Stärkung zu gewähren? Und was findet der gläubige Katholik in seiner Kirche? Er findet dort Betheilung und Golgatha und alles, was dazwischen liegt. Dort schlägt ihm das mitleidvolle Christherz entgegen; dort findet er den barmherzigen Samaritan, der so viele leibliche Krankheiten geheilt, dort ist der gute Hirte, der die an der Seele verwundeten Schafe auf seine Schultern nimmt; dort wohnt jener große, allmächtige Gott, welcher dem Menschen das Wendet, wonach sich Taufende, allerdings in verschiedener Auffassung, lehnen: Licht, Liebe, Glauben. Hier weist er keinen zurück; allen ruht er das ermutigende Wort zu: „Kommet zu mir . . . ich will euch erquiden.“ O, welch liebliche und tröstliche Wahrheit ist es: Ein Gott hat für die armen und müden Erdenpilger eine Herberge aufgeschlagen!

Von einem perfiden Weltweisen wird erzählt, daß er 50 Jahre einen Ort der Ruhe und des Friedens gesucht habe. Endlich fand er im Walde ein ganz verwittertes Häuschen, über dessen Eingang die Worte standen: „Hier gibt's kein Weinen, hier gibt's keinen Schmerz, hier wohnt

4 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Abends 1½ Uhr beteiligt sich der Verein an dem 31. Stiftungsfest des Brudervereins in Altstadt. Die Festfeier findet im kath. Gesellenhaus, Käufferstraße 4, statt. Dazu werden die Mitglieder, sowie die Herren Ehrenmitglieder gebeten, sich recht zahlreich einzufinden. Die lieben Eltern und Gäste sind herzlich willkommen. Vereinszeichen anzustechen. Eintrittspreis für Mitglieder 20 Pfennig, für Eltern und Gäste 35 Pfennig. Zur Aufführung gelangen Theaterstücke, humoristische Vorträge, turnerische Darbietungen und noch vieles mehr. Näheres an der Kirchenfeier. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

S Meißen. (Kath. Kapino.) Sonntag den 1. September, abends 1½ Uhr findet im Vereinslokal die regelmäßige Monatsversammlung statt. Bei derselben wird Herr Ingenieur Völker einen Vortrag über seine Reise nach Amerika und seinen Aufenthalt derselbst halten. Infolge des überaus interessanten Themas rechnet der Vorstand auf eine recht zahlreiche Beteiligung.

Kirche und Unterricht.

k Bischof Ketteler zur Jesuitenfrage. Es war ein guter Gedanke des Verbandes der Windhorstbunde, den Hirtenbrief des großen Mainzer Bischofs vom Jahre 1872, in welchem Ketteler über das Reichsjesuitengefetz und die Bundesratsbestimmungen dazu zu seinen Diözesanen und allen deutschen Katholiken sprach, neu durch Joz. Laurentius S. J. herausgeben zu lassen. In knappen Ausführungen orientiert die Broschüre vorzüglich über den heutigen Stand der Frage. Denn was heute zu allererst zur Debatte steht, das ist die Verordnung des Bundesrates zu dem Jesuitengefetz. Von ihr sagt Ketteler mit Recht, daß sie weit über die Grenzen des Gesetzes selbst hinausgehe:

„Statt sich auf die Auflösung und Verhinderung eigentlicher Ordensniederlassungen zu befranken, unterstellt sie dem Geiste das Verbot jeder Ordensaktivität, also einen Begriff, der sehr dehnbar ist und gar keinen bestimmten greifbaren Inhalt hat. Verordnungen mit solchen dehnbaren Bestimmungen sind aber so recht eigentlich der Weg zur Polizeivillkür. Aber selbst dabei bleibt die Verordnung noch nicht bestehen; sie redet von Ordensaktivität in Kirche und Schule, was den Begriff noch unklarer macht.“ (Seite 17.)

Wie von München aus bekannt wurde, hatte bereits der seinerzeitige bayerische Kultusminister Luz über diesen Begriff „Ordensaktivität“ keine Glossen gemacht, weil er damit nichts Rechtes anfangen könne. Heute haben wir in Deutschland also ein Gesetz seit 40 Jahren, bald ein halbes Jahrhundert, betreffs dessen Juristen beklagen, nicht recht zu wissen, was es eigentlich besagt. Was das Gesetz soll, das ist klar; die Polizeivillkür sollte von dem kulturfähigen Liberalismus und von dem konkurrenzhaften Protestantismus in seiner Hassenangst mobil gemacht werden gegen die paar deutschen Jesuiten, vor denen sich die stärkste Militärmacht der Welt fürchtet! Das ist auch geschehen, und nach 40 Jahren wird es offenbar, daß man mit einem Begriffe overriert hat, betreffs dessen kein Mensch weiß, was eigentlich darunter zu verstehen ist. Selbst das Reichsgericht muß nach 40 Jahren um ein Gutachten angegangen werden, wenn gewisse Zeitungsnachrichten wahr sind. Keine Zustände wirklich für einen Rechts- und Kulturstaat, der doch Deutschland sein will, am Anfang des 20. Jahrhunderts nach Christi Geburt! Der Hirtenbrief Kettelers müßte über ganz Deutschland verbreitet werden, um jedem denkenden Menschen die fürchterliche Entgleisung einer mit liberalen Kirchen und protestantischem Katholizismus überheizten Gesetzgebungsmaschine vor Augen zu stellen.

k Verschönerungen am St. Petersdom. Die Arbeiten in der St. Peterskirche in Rom sind nunmehr in Angriff genommen worden. Die acht Pilaster der Apsis werden mit weißem Marmor umkleidet werden, was für jeden einzelnen Pilaster ungefähr 36 000 Franken Ausgaben verursacht. Diese Mittel werden zum Teil aufgebracht durch Munizipalzess des Papstes (der ja bekanntlich die Restauration beschlossen hat), der Kardinäle und sonstiger Wohltäter. Ein nachahmungswertes Beispiel haben die Franziskaner gegeben, indem sie beschlossen, zu jenem Pfeiler, an dem die Statue des heiligen Franziskus von Assisi steht, für ihre eigenen Kosten den Marmor zu liefern. Man hofft, daß auch die anderen Orden diesem Beispiel folgen. Die gesamten Unkosten der Restauration, die der ersten Kirche der Welt neuen Glanz und neue Schönheit verleihen, werden sich auf 2,5 Millionen Franken belaufen.

der Frieden, hier ruht das Herz.“ Könnten wir nicht dieselben Worte über die Türe dieses Gotteshauses schreiben, von dem wir sagen müssen, daß der allgütige Gott jedem Eintretenden, mag sein Herz noch so bitter und voller Qual, voll Verlassenheit und Elend sein, Liebe und Frieden bringt. Alle haben hier gefunden Heil für ihre Seelenwunden, Balsam für den herbsten Schmerz. Ja, hier kanst du in Wahrheit die Worte des königlichen Sängers David sprechen: „Wie lüsch, o Herr, sind deine Zelte, wie lieblich sind deine Wohnungen; der Sperling findet sein Haus und die Tureltaube ihr Nest, worin sie ihre Jungen legt, ich finde deine Altäre, Herr der Heerscharen, mein König und mein Gott. Selig sind, die in deinem Hause wohnen; in alle Ewigkeit loben sie dich.“ Die Burgen der Könige, die Paläste der Großen wagt man nur mit Scheu und Ehrfurcht zu betreten; den Ort, wo die Cherubim und Seraphim den brotverhüllten Gott ihr dreimal Heilig singen, soll der Christ mit gläubigem Herzen und innerer Sammlung betreten, denn der Ort, wo du stehst, ist heilig.

Der Wanderer, um unser Beispiel noch einmal aufzunehmen, sieht sich, wenn er nach langer Fahrt eine Zufluchtstätte gefunden hat, in diesem Hause um, er schaut sich die einzelnen Gegenstände und Sachen an, ob er nicht irgend etwas Bekanntes und Unheimelndes findet. Der eisige Christ sieht in der Wohnung Gottes zuerst das Weihwasserbecken, das ihn daran erinnert soll, rein und heilig soll er dieses Haus betreten. Um alle irdischen Gedanken zu verschwinden, macht er das Kreuzzeichen und denkt: „In cruce salus, in cruce vita.“ Zugleich aber ist das geweihte Wasser ein Sinnbild der Reue und der Bußtränen über unsere Sünden. (Forti. folgt.)

Volkswirtschaft und Soziales.

s Agrar- und Industriestaat. Nicht Industrie oder Agrarstaat, sondern Industrie und Agrarstaat, das muß der Gedanke sein, der den Kreisen, die über die Regelung unserer Wirtschafts- und Handelspolitik zu entscheiden berufen sind, stets vorschweben muß. „Deutschland muß Agrar und Industriestaat sein und vorläufig auch bleiben. Weder die eine noch die andere Seite darf erheblich überwiegen, wenn wir innerlich gesund und vom Auslande wirtschaftlich unabhängig bleiben wollen, denn eine zahlreiche, zahlungsfähige und kaufkräftige Landwirtschaft ist der natürliche und aufnahmefähige Markt für einen großen Teil der Erzeugnisse unserer Industrie, und diese wiederum im Verein mit den Städten bildet den natürlichen Markt für die Erzeugnisse der Landwirtschaft. So lange dieses Gleichgewicht besteht, können wir unser Volk selbstständig ernähren und beschäftigen und brauchen dem Auslande an Menschen und Erzeugnissen nur den wirklichen Überschuß abzugeben, den möglichst in unsere eigenen Kolonien zu leiten, um sie auch dann noch der nationalen Produktion zu erhalten, selbstverständlich sehr erwünscht wäre. Da diese Möglichkeit in Zukunft wahrscheinlich in zunehmendem Maße benutzt werden muß, ist es zeitgemäß und notwendig für Deutschland, Kolonien zu besitzen und wirtschaftlich zu entwickeln. Würde aber das hier für notwendig erklärte Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft gestört und eins dem anderen geopfert, so würde zwar der Handel und der begünstigte Teil für einige Zeit Vorteile davon haben, aber das ganze Ganze des Volkskörpers müßte darüber frank werden, und der wirtschaftliche, soziale und politische Zersfall müßte die unausbleibliche Folge davon sein.“ Mit diesen Worten kennzeichnet treffend der eben nach Berlin berufene Professor A. v. Rümker (Breslau) in seiner empfehlenswerten Schrift: „Die Ernährung unseres Volkes aus eigener Produktion“ (Berlin 1912) den Kern der Frage, welche Wirtschaftsverfassung den eigenartigen Verhältnissen und Bedürfnissen Deutschlands am meisten entspricht. Daraus folgt, daß bei dem uns für die nächste Zeit bevorstehenden Abschluß neuer Handelsverträge weder Industrie noch Landwirtschaft eine elli g berücksichtigt werden dürfen, sondern auch diejenige Form der Handelspolitik die richtige ist, die beiden großen Erwerbsgruppen in gleicher Weise gerecht zu werden sucht.

s Ein Genosse über das rote Agrarprogramm. Wer die selbstbewußten tönenen Versammlungsreden der Obergesessens mit anhört, der könnte faktisch meinen, daß diese Herrschaften das Rezept zur Beglückung aller Völker und Stände für und fertig in der Tasche haben. Um so sonderbarer mutet es deswegen an, wenn man sieht, wie in den gelehrten Parteizeitschriften sich die Genossen über den Wert und Unwert der einzelnen Parteidrägsäte herumstreiten über ganz die gleichen, die man draußen als die unverfälschte, einzig wahre Heilslehre verkündet. In Nr. 16 der sozialistischen Monatshefte macht sich Genosse Schulz neuerdings über das rote Agrarprogramm her, wobei er zu dem Schluß kommt, daß es Zeit wäre, ein sachgemäßes Agrarprogramm aufzustellen, um sich die Gunst der Bauern nicht ganz zu verscherzen. Die „unbelehrbaren“ Marxisten, wie Schulz sie nennt, und insbesondere Rautsky kommen dabei sehr schlecht weg. Genosse Rautsky war es bekanntlich, der vor Jahresfrist zur Abhilfe der Lebensmittelsteuerung den Vorschlag machte, eine nachdrückliche Agitation für die Verstaatlichung des landwirtschaftlich benötigten Bodens und für die Umwandlung der auf ihrem Grundbesitz wirtschaftenden Bauern in Staatspächter einzutreten. Bis zum Beginn des sogenannten roten Zukunftsstaates sollte ein großer Teil der ins Staatseigentum übergeführten Bauernhöfe zu Großbürgern zusammengeklungen, an städtische Gemeinden und Konsumvereine in Pacht gegeben werden, in deren Diensten dann die Bauern als bloße Lohnarbeiter fronden sollten. Genosse Schulz muß zugeben, daß die rote Vereidigungstheorie beim Bauernstande nicht stimmt. Er ist zwar nicht in der Lage, Mittel anzugeben, die für die wirtschaftliche Besserstellung des Bauernstandes dienlich werden, sondern begnügt sich damit, es als einen taktischen Fehler hinzustellen, den Kleinbauern die ganze Wahrheit über das rote Agrarprogramm zu sagen. Diese ganze Wahrheit besteht nämlich in der von den roten Theoretikern ausgesprochenen Ansicht, daß dem Kleinbauern ebenso wenig zu helfen sei, wie dem kleinen Handwerker und dem Mittelstande. Man kann den Schmerz und Anger der Genossen ermessen, die da auf dem Lande Wählerfang treiben möchten, daran aber durch das eigene Parteidrägt, welches den Bauern nichts geben, sondern nur nehmen will, arg behindert werden.

Arbeiterbewegung.

s Leipzig. (Centralverband christl. Schneiders und Schneiderinnen.) Montag den 2. September findet im Mariengarten, Karlstraße 10, abends 1½ Uhr eine Versammlung statt, zu der freundlich eingeladen wird. Referent: Bezirksleiter Wolke-Breslau über: Stellungnahme zum Reichstarif im Schneidergewerbe und Schlussfassung darüber.

s Leipzig. (Kath. Gesellenverein, Schneiderfachabteilung.) Freitag den 6. September, abends 9 Uhr findet im Gesellenbau Wiesenstraße 23, ein Vortragsabend statt. Thema: „Das Weinkleid und dessen Verarbeitung.“ Sämtliche Ehrenmitglieder und Mitglieder des Schneiderberufes werden gebeten, zu erscheinen und mitzuwirken an der gewerblichen Fortbildung der Mitglieder.

s Bildung eines Ortskartells der kath. Arbeitervereine (Sitz Berlin) und des Vereins kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen Dresden. Auf Anregung des Bevollmächtigten des Verbandes kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen für Sachsen, Herrn Dr. Bach, hatten sich die Vorstände oben genannter Vereine Montag den 26. August im Sitzungssaal Antonstraße 7 versammelt, um ein Ortskartell für Dresden zu bilden. Nach Begründung der Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses wurde der Antrag einstimmig angenommen und zum ersten Vorsitzenden Herr Hofprediger Infeld gewählt. Das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden übernahm Herr Pfarrer Dr. Renischka. Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Beteili-

ung am Kongreß der Nationalen Ausschüsse (Arbeiter und Handlungsgehilfen) in Chemnitz besprochen, die Vorarbeiten wurden Herrn Dr. Bachler übertragen. — Ein weiteres Referat hatte die Bedienung der Presse in Sachen der kath. Arbeiterbewegung zum Gegenstand; es wurde ein eigenes Pressekomitee gebildet, das von Zeit zu Zeit Berichte verfassen soll. — Da vielfach die Frage eines Vereinshauses in Dresden besprochen worden war, wurde auch diese Angelegenheit einer Erörterung unterzogen. Zum Studium der in Betracht kommenden hiesigen Verhältnisse bildete sich eine Kommission, welche weitere Kräfte heranziehen und bei einer der späteren Kartellversammlungen Bericht erstatte wird. Nachdem noch eine Aussprache über verschiedene Anregungen stattgefunden hatte, schloß der Leiter der Versammlung, der Präs des Vereins der Erwerbstätigen, in deren Räumen fortan auch die Sitzungen stattfinden werden, die Tagesordnung, welche von größter Bedeutung für die hiesigen kath. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine war. Zu bemerken sei noch, daß außer genannten hochw. Herren auch Pfarrer Hain von Löbtau, als Präs des Löbtauer Arbeitervereins, der Sitzung teilnahm.

Literatur.

Elternabende. Eine Sammlung von Vorträgen, herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. Erstes Heft. (207) M.-Gladbach 1912, Volksverlag G. m. b. H. Preis 1,20 Mark. Auf dem letzten sozialwissenschaftlichen Lehrerkursus des Volksvereins gab sich das lebhafte Verlangen nach einer eingehenden Orientierung über Wesen, Zweck und Veranstaltung von Elternabenden, sowie nach geeignetem Vortragsmaterial für solche Abende fund. Auch seitens der Leitung des katholischen Lehrerverbandes wurde die Herausgabe einer geeigneten Materialsammlung angeraten. Diesen Anregungen ver dankt das vorliegende Büchlein sein Entstehen. Es enthält neben einer längeren Darlegung prinzipieller Natur eine Reihe von Vorträgen, die den Zweck verfolgen, die Eltern in durchaus volkstümlicher Form in die Erziehungskunst einzuführen, sie für die Wirklichkeit der Volksschule zu interessieren und zum Handeln daran mit der Schule zu gewinnen.

Das Prekrecht in Deutschland. (Staatsbürger-Bibliothek Heft 26.) Oktar (53) M.-Gladbach 1912, Volksverlag, G. m. b. H. Preis 40 Pfennig. Gerade daß Prekrecht ist trotz seiner Bedeutung im ganzen wenig bekannt. Um so erfreulicher ist es deshalb, daß vorliegendes Heft in allgemein fachlicher Form die Normen dieses Rechtes weitesten Kreisen zur Kenntnis und zum Verständnis bringt. In sieben Kapiteln, von denen das erste einleitender Natur, verbreitet sich Verfasser über die Ordnungsvorschriften für die Presse, das Prekrecht, die Verjährungsfragen, über die Verhängnahme von Druckschriften, Zuständigkeit der Gerichte im Prekstrafrecht, Zeugniszwangsvorfahren, sowie über besondere Eingelbstimmungen. Ein die rechtsgerichtlichen Festlegungen über die Presse enthaltender Anhang beschließt die klare, in üblicher Weise mit Sachregister versehene Abhandlung.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Passionspiel Erl in Tirol. Am 1., 8., 15., 18., 22., 24. und 29. September finden noch Aufführungen der Passionspiele statt. Die Aufführung am 18. September ist für die Teilnehmer des Eucharistischen Weltkongresses in Wien eingeschoben worden. Bekanntlich ist ja das Erler Passionspiel als Tiroler Weihfestspiel dem Eucharistischen Kongreß angegliedert worden. Spielzeit von 10 bis 6 Uhr. Des Nächsten orientieren die Passionsbücher (Preis 1,20 Mark oder 1,40 Kronen) und die offizielle geschichtliche Einführung (40 Pfennig oder 40 Heller), welche ebenso wie die Ansichtskarten, Kunstdräger und Alben durch die Geschäftsstelle des Erler Passionspiels zu beziehen sind.

Dresden. Am Sonntag beginnt im Residenztheater die Winterspielzeit mit den beiden erfolgreichen Operetten „Die Niedermann“ von J. Strauß, nachm. 1/2 Uhr (ermäßigte Preise), und „Heimliche Liebe“ von P. Ottenheimer, abends 8 Uhr (gewöhnliche Preise). Als erste Operetten-Novität geht am Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr, die in Berlin weit über 150 Mal aufgeführte „Post“ „Autoschießen“ in Szene. — Zugleich weist die Direction darauf hin, daß die bestellten Abonnementkarten recht bald abgeholt werden möchten, da noch immer starke Nachfrage nach freien Plätzen ist. Die Karten sind wochentags vormittags von 10—2 Uhr an der Theater-Abonnementstasse zu haben, dorthin wird auch bereitwilligst ausführlicher Bescheid über noch vorhandene Plätze erteilt, bezogen werden evanta kostenlos Prospekte über das Abonnement-Vorstellungen verabreicht.

Dresden. Wochenspielplan der Königl. Hoftheater vom 1. bis mit 8. September. Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Stell maris (1/2 Uhr). Montag: Sizilianische Bauernehe. Bojazzo (1/2). Dienstag: Stell maris (1/2). Mittwoch: Lißland (1/2). Donnerstag: Fra Diavolo (1/2). Freitag: Der Evangelimann (1/2). Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen (1/2). Sonntag: Wenn ich König wär (1/2).

Dresden. Centraltheater. Täglich abends 8 Uhr: Varieté-Vorstellungen.

Dresden. Das „Opern-Ensemble Felix Weitzen“, Institut zur Ausbildung zur Oper in Dresden, beginnt Anfang September seinen Unterricht wieder. Als erste Aufführung dieses Winters wird die Oper „Aida“ von Verdi zur Aufführung gelangen. Dies wird bereits die 82. vollständige Opern-Aufführung des Instituts sein. Das Institut für Ausbildung zur Oper ist die erste und einzige Opern-Schule, welche eine solche Anzahl vollständiger Opern-Aufführungen ihren Schülern bietet. Prospekt kostet vierzig Pfennig durch die Direction: Albrechtstraße 41.

Dresden. Franz Wagner, der hier bekannte jugendliche Pianist hat sich in Dresden niedergelassen, nachdem er in letzter Zeit noch bei Prof. L. Godowsky in Wien studiert und auch erfolgreich in Österreich und Italien touriert hat. Wagner ist in kommender Saison für eine Anzahl erster Konzerte verpflichtet, u. a. in Berlin, Wien, Rom. Sein hiesiges Konzert findet im Dezember statt.

Aus der Geschäftswelt.

Aus Anlaß der bevorstehenden heil. Firmung hat die Devotionalienhandlung Heinrich Trümper, Hoflieferant, Dresden, eine Spender- und Schönbergasse, den ihr zur Verfügung stehenden acht Schaufenstern eine entsprechende Werbetafel gegeben. Überlei zweckentsprechende Geschenke für diesen Tag sind in den verschiedenen Preislagen aufgestellt und wird hier jeder Geschmack und Wunsch Bekleidung finden können. Ansicht ohne Kaufantrag sehr erbeten.

Die Beliebtheit, die das Harmonium sich als Hausinstrument erworben hat, ist sicher zum großen Teil der Qualität zu zuschreiben, in welcher diese Instrumente von der Firma Alois

Maler in Fulda (gegründet 1846) heraufgebracht werden. Dieses Werkhaus, das Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Landgräfin von Hessen, Prinzessin Anna von Preußen, Sr. Majestät des Königs von Rumänien, Sr. Heiligkeit Papst Pius X. ist, hat es durch seine vorzüglichen Lieferungen auf diesem Gebiete erreicht, daß seine Harmoniums heute über den ganzen Erdball verbreitet sind und daß Tausende von Anerkennungsschreiben sowohl den eben schönen Ton des amerikanischen Gaugesystems als auch die solide Bauart der Fabrikate bezeugen. Dabei ist zu betonen, daß die Preise möglich sind und daß der Zahlungsmodus so lautet wie möglich ist. Die Kaiserlichen Harmoniums werden sich in Privathäusern sicherlich noch rascher Eingang verschaffen, seitdem ein durchweg finanziell kontrivierter dabei einfacher und billiger Apparat (85 Mark) es jedermann möglich macht, ohne die Kenntnis von Noten und ohne Übung sofort vierstimmige Lieder, Choräle, Opernmelodien usw. zu spielen. Ein neuer Prospektatalog mit 31 Abbildungen steht allen Freunden guter Hausmusik gratis und franko zur Verfügung.

Spieldaten der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Bleibt bis mit 20. September geschlossen.

Königl. Schauspielhaus.

Sonntag: Stell maris Anfang 1/2 Uhr.

Montag: Sizilianische Bauernehe. Der Bojazzo. Anfang 1/2 Uhr.

Residenztheater.

Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: Die Hebamme; abends 8 Uhr: Heimliche Liebe.

Montag: Heimliche Liebe. Anfang 8 Uhr

Zentraltheater.

Sonntag: Eröffnung der Varieté-Vorstellungen.

Konzerte.

Königl. Gewebere (Cisen) 8 Uhr. Victoria-Salon 8 Uhr.

Gr. Wirtschaft (Hermann) 4 Uhr. Flora-Varieté (Hammers Hotel) Auf. 8 1/2 Uhr.

Auf. 1/2 Uhr. Reichshof-St. (Wassenhausstr.) 1/2 Uhr.

Zoologischer Garten (Hachenberger) Auf. 5 Uhr. Königshof (Sirehnen) 1/2 Uhr.

Wiesenhalde Löbtau Auf. 8 Uhr.

Spieldaten der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Sonntag: Tannhäuser. Montag: Der Groß von Lüemburg — Altes Theater. Sonntag nachm.: Der liebe Bauer; abends: Die Dame in Rot. Montag: Geschlossen. — Schauspielhaus. Sonntag nachm. und abends: Eine glückliche Ehe. Montag: Es ist Wind und.

Marktpreise zu Kamenz am 29. August 1912.

	Höchster	niedrigster	Preis
50 Kilo	M	h	
Rot	8	20	8
do. neu	—	—	1
Weizen	9	80	9
Gerste	9	50	9
Hafer, alter	11	20	10
do. neuer	8	50	8
hirse	20	—	19
Kartoffeln	3	70	—
			Gier Stück 8 Pf.

München Hotel Union

Katholisches Kasino A. V.

Barerstraße 7. Vornehmes, modernst eingereichtes Familienhotel.

Herbst-Neuheiten

Jackenkleider — Paletots Damenputz Kleiderstoffe — Besätze in riesigen Sortimenten eingetroffen

Auswahl unübertroffen Preise unvergleichlich

Dresden

ALSBERG

Dresden

Frau Lina Jähnes Maß-Corsets

(Firma Sächsische Corset-Industrie)

sind von allen Damen der ersten Kreise wegen ihrer unübertrefflichen vornehm-eleganten Färons und **sollten Preise bevorzugt**, die Spezialitäten für starke und leidende Damen von hervorragenden Frauendrägen empfohlen. Bitte prüfen Sie den Unterschied dieser Corsets und fertig gekaufter Laden-Corsets bei gleicher Preislage. Lieferzeit 1—2 Tage, in eiligen Fällen und für auswärtige, besuchswise hier aufhältige Damen in wenigen Stunden.

Waschen und Reparieren von allen Corsets aller Art am schnellsten, aber billiger. Dresden, Ludwig-Nichter-Straße 15 part. Straßenbahn 2, 22, 28. Haltestelle Ecke Reichigerstraße. Kein Laden. Alle Besuche gern und kostenfrei. Telefon 924

STADT-CAFÉ :: DRESDEN

Familienverkehr
Nachts geöffnet

AM POSTPLATZ UND ZWINGER
Inh.: O. HOFMANN.

Gasthaus Stadt Zittau
Dresden-N., Ritterstraße 6
empfiehlt dem verehrten reisenden Publikum
billige und gute Fremdenzimmer,
sowie gut bürgerliches Restaurant.
Bereinslokal des katholischen Arbeitervereins.
Uhltzsch, Beijer.

Weinrestaurant I. Ranges
Anton Müller • Dresden
Marienstraße 46
Jeden Dresden besuchenden Fremden bestens empfohlen. — Nächste Nähe des Kgl. Schlosses und der katholischen Hofkirche. 923
Diners zu Mk. 2.25, Mk. 4.—
Abends ab 8 Uhr Quartett-Konzert.

Brauerei-Restaurant Striesen
Dresden, Borsbergstraße 37
Inh. Peter Lütjen
Bereinszimmer und Regelbahn noch einige Tage in der Woche frei.
Aufmerksam Bedienung —

Gasthof Scharfenberg
(Dampfschiffstation). Beliebtester Ausflugsort der Meissner Umgebung.
Empfiehlt mein Gartenestablisement Vereinen zu Ausflügen. Ballaal mit Orchesterion. Standfreier Garten. Gute Bewirtung.
Ergebnist Richard Lorenz und Frau.

Ein Lieblings-Aufenthalt
von Naturfreunden ist die so ländlich im Grünen gelegene
Meixmühle.
Von Pillnitz durch den herrlichen Friedrichsgrund bequem in 30 Minuten zu erreichen.

Spitzgrundmühle
b. Coswig. Ausflugspunkt u. Sommerfrische erster Güte. Herrlich mitten im Walde gelegen. Gondel-Teich. Schwimmbad, Sund- und Luftbäder, Vorsprüche Bewirtung. Hochachtungsvoll **Theodor Krille.**

Restaurant Lindengarten, Lanbegast
Idyll. gemüll. Wäldchen, direkt am Elbtrom, herl. Blick in die vis-à-vis liegenden Berge. Neu, elegant renoviert. Speisen und Getränke exquisit. Dokumentation **O. Chwolka.**

Rudolf Seidel, Leipzig,
3 Hallische Straße 3
Strümpfe, Strumpfwaren, Tritotagen, Handschuhe, Strümpfe für Damen u. Herren, Schals, Tücher, Krägenknoten, Sweaters in allen Größen, Strümpfe und Anwärmer, Hosenträger, Kravatten, Kragen, Manschetten.

Grüße Andenken!
Feder-Matratze „Reform“
mit abziehbarem Polster
Bequemste, vortsilhafteste, billigste Matratze der Welt von **Mk. 33.** — an, worauf ich bei Ausstattungen von Mk. 300,— Vorzugspreise gewähre

Elektr. Lichtbäder
auch Teillichtbäder

Diana-Bad
Dresden, Bürgerwiese 22

Wer Heilung sucht

von seinem Gicht-, Rheumatismus-, Hämorrhoidalleiden, von Lähmung, Ekzeme, Ischias, Neuralgie, Nerven- und Frauenleiden, gehe nach

Bad Marienborn-
Schmeckwitz b. Kamenz
gen. Bad Schmeckwitz
altheitliches Schwefel- u. Moor-Bad
Direkt am Walde
Vorzügliche Verpflegung
Aller Komfort
Badearzt Dr. med. Böhme
Prospe. fr. d. d. Verwaltung
Bes.: Reinh. Jaeger



Schönster Ausflugsort.
Straßenbahn 21. Haltestelle
Florastraße Schiffstätt. Görlitz
Radebeul.

Pillnitzer Mühle
Pillnitz

am Eingange des Friedrichsgrundes, **herrlichster Lindengarten** am Platz. Von Dresden mit Schiff und Straßenbahn ab Schloßplatz in einer Stunde zu erreichen. — Jeden Sonntag Schinken in Brotzeit. Otto Wendisch, Traiteur. Fernsprecher Amt Pillnitz Nr. 26.

Haushaltungs-Pensionat
St. Georgstift, Neisse,

unter Leitung der Grauen Schwestern. Gesunde Lage, großer Garten in der Nähe der Stadt. Allgemeiner Haushaltungskurs. Verrichtung aller häuslichen Arbeiten. Sorgfältige Behandlung der Wäsche (Glanzplättchen). Zubereitung von bürgerlicher u. feinerer Kost Backen. Verwendung u. Aufbewahrung der verschiedenen Nahrungsmittel. Aufzertigung aller Wäschegegenstände. Schneiderin, Schnittzeichnerin, Stickin, Religion Buchführung, Anstandslehre und Musik. Spezialkurse: Für Kochen und Handarbeit: Dauer 3 Monate. Schnittzeichnerin: Dauer 6 Wochen. Prospekte und Näheres durch die Oberin.

Bruno Dinter, Bildhauerei
Leipzig-Thonberg
Dampfgeschäft: Reitzenhainer Str. 112 pt.
Zweites Geschäft: Direkt am Südfriedhof.
Anfertigung von Grabdenkmälern und Urnen aller Arten, sowie Erneuerung alter Grabdenkmäler in Marmor, Syenit, Granit und Sandstein. Billige Preise. 555

Lacke und Farben
für jeden Zweck. Spezialität: Streichfertige Öl-farben in allen Nuancen. Zuverlässige, erprobte Qualitäten. Hochmännische Bedienung. Billige Preise. 62
F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf
Spezialgeschäft f. Farben u. Lacke. — Gegr. 1893
Trennenstr. 24. Birnaustraße 24. (Bernfar. 1844)

Brautleute!
Ehe Sie sich Ihre Möbel einrichten, besichtigen Sie mein
Spezialhaus für Wohnungsausstattungen
von Mk. 213.— bis 5000.— ständig am Lager und wo Sie die **größten Vorteile** finden.
Nach beendtem Vergnügungsumbau unterreichte Auswahl u. billigste Preise

Waschen und Reparieren von allen Corsets aller Art am schnellsten, aber billiger.

Dresden, Ludwig-Nichter-Straße 15 part. Straßenbahn 2, 22, 28. Haltestelle Ecke Reichigerstraße. Kein Laden. Alle Besuche gern und kostenfrei. Telefon 924

Gebr. Risse Cigarren
Von besonderer Güte ist unsere Eigenmarke:
„Hauptbahnhof“
30 60.—, 80.—, 100.—, 120.—, 150.— und
200.— Mark das Tausend
in Kästchen zu 50 und 100 Stück mit 5% Rabatt.

Tanz = u. gesellschaftliche Umgangsformen
von Dir. Henker u. Frau, Dresden, Maternistr. 1, Ecke Güterbahnhofstr. Kaufm., Schüler-, Beamten- und Bürgerl. Kurse beginnen Septbr. im Gewerbehause, Ostra-Allee, Sonntag, 8. Sept., Montag, 9. Sept. Hotel Herzogin Garten, Ostra-Allee, Mittwoch, 4. Sept. Hotel Grüne Tanne, Königsbrücker Straße, Dienstag, 3. Sept. Hotel Vier Jahreszeiten, Neustädter Markt, Freitag, 6. Sept. Sonntags- und Abendkurse zu 15, 20, 25, 30 und 35 Mk.

HARMONIUM
jedem Hause, wo gute Musik gepflegt wird,
zu finden sein. Preise von Mk. 46.— an,
Schul-Harmoniums, auch Kindern, u. Kapellen-
Orgeln mit und ohne Pedal. Herrlicher oder
Orgelzauber. Vorzugs-Preise bei Bar-
zahlung. Ratenzahlungen. Frachtfrei Lieferung.
Nach Österreich-Ungarn frachtfrei u. zollfrei.
Illustrierte Kataloge gratis.
Jedermann kann ohne Kostenkenntnis sofort
die schönsten Lieder, Choräle, Opernmelodien usw. spielen und zwar in allen
Tonarten mit dem neuen, genau konstruierten Harmonium-Spiel-Apparat,
dessen Preis mit 50% Vorratsstückchen nur 35 Mk. beträgt.
Alois Maier, Fulda, Königl. und Päpstl. Hoflieferant.
Export nach allen Weltteilen.

Corset-Salon
erster Ranges
Paul Hemmerling
Dresden-A.
Schießgasse 8, Ecke König-Johann-Str.
Fernsprecher 11956



Fernsprecher 2239 Gegründet 1880

Möbeltransport
Spedition :: Verpackung und Aufbewahrung
Carl Drechsel
Dresden-Neustadt, Bautzner Straße 6
Solide Preise Beste Ausführung

Carl Lingke
Dresden, Webergasse 4
Alt-Spezialgeschäft am Platze (gegründet 1884)
empf. böh. Bettfedern, Daunen und
ledig. dt. weißer u. dölf. Bettdecken, Anfertl. v. Damen- u. Bettdecken in jeder Größe

Echte Bienen-Wachs-Altarkerzen
in allen Größen, von tadellos schönem Bräun-
ton wie Ewig-Lichtöl empfohlen
Carl Wilhelm Krause
Hofl. Sr. Maj. des Königs, Dresden, Schäferstr. 97
Geschäft gegründet 1781.

Anton Hey, Br. Lockes Nachf.
Möbelfabrik
Dresden A., Annenstraße 45
Eigene Trockenanlage — Beste Garantie für trockene Möbel.
Die verehrte Gläubigergesessen bitte ich um Berücksichtigung

Vermischtes.

Vom Kinematographen. Welchen Kampf das Theater gegen den Kinematographen zu führen hat, ersieht man aus den Maßstäben und Mitteln, mit welchen die moderne Kinematographenindustrie arbeitet. Robert Grau hat kürzlich über die Kinematographenindustrie in Amerika zuverlässige statistische Mitteilungen veröffentlicht die höchst anschaulich erscheinen lassen, zu welcher Mammutindustrie sie sich dort entwickelt hat. Es gibt in den Vereinigten Staaten etwa 30 „Ateliers“, in denen kinematographische Filme hergestellt werden. Diese Herstellung begeistert sich im Laufe eines einzigen Jahres, nämlich vom 1. November 1910 bis dahin 1911, auf rund 80 000 Kilometer Filme, und noch ist die Erzeugung fortwährend im Steigen. Keine Kosten werden gescheut, um die kinematographischen Aufnahmen anziehend zu gestalten. Es gibt Filme, die über 300 000 Mark Kosten verursacht haben; die des Kinematographendramas „Dantes Hölle“ haben diese Summe noch erheblich überschritten! Filme, wie „Die Geschichte zweier Städte“, nach Dickens, oder der „Fall von Troja“ haben immer noch zwischen 100 000 und 300 000 M.

gelöstet. In New York allein zählt man gegenwärtig 600 „Kientöpfe“. Die Zahl der Besucher, die täglich diese Säle füllen, geht in die Hunderttausende, nach einigen Statistiken sogar in die Millionen — man darf eben nicht vergessen, daß das Publikum in den kinematographischen Theatern sich unausgeglichen erneuert. Im Umkreise von 500 englischen Meilen um New York herum liegen mehr als 50 Städte von 10 000 bis 40 000 Einwohnern. In keiner dieser Städte hat ein Theater auch nur die geringste Aussicht, sich zu halten, während die Kinematographentheater überall blühen. In New York selbst hat ein Drittel aller theatralischen Unternehmungen sich nur dadurch vor dem Bankrott retten können, daß sie zum Feinde übergingen und sich in Kinohäuser verwandelten. Aus diesen Tatsachen erhellt sich, daß, soweit Amerika in Betracht kommt, der Kampf gegen die Kinematographen zurzeit beinahe aussichtslos ist.

Der Automobilismus in den Vereinigten Staaten. Nach einer Statistik der „Nature“ gibt es jetzt in den Vereinigten Staaten 652 461 Automobile, während ihre Zahl noch vor zwölf Jahren kaum 3000 erreichte. Ein solcher Aufschwung war natürlich nur möglich

durch entsprechende Entwicklung der Automobilindustrie. Die modernen Automobilschulen Nordamerikas stellen täglich fast 700 Passagier- und Lastautomobile fertig. Das Zentrum dieser Industrie ist Detroit im Staate Michigan, wo mehr als 100 dieser Fabriken bestehen. Im Jahre 1910 erzeugte diese Stadt 120 000 Wagen im Werte von 600 Millionen Mark. Eine einzige Fabrik brachte es auf 30 000 Wagen jährlich.

Ein vorsichtiger Kaufmann. In einem Laden in Alexandrien fand ein Mitarbeiter der „Hamburger Nachrichten“ folgende sehr originelle Inschrift in Plakatform: „Fido in Dio solo, gli altri pagano in avanti.“ (Ich vertraue allein auf Gott, die anderen bezahlen im voraus.)

Am Bismarckdenkmal auf dem Königsplatz in Berlin war dieser Zitat von unbekannter Hand ein großes Plakat mit den Versen angebracht worden:

Lieber Bismarck, steig hernieder

Und regiere uns dann wieder;

Woh bei diesen schweren Zeiten

Lieber Bismarck Hellweg reiten.

Ein frommer Wunsch, den die Polizei bald den Augen der Berliner entzog.

Gründungsjahr 1835.
Schramm & Echtermeyer, Dresden
Landhausstraße 27 Pirnaische Straße 2
ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an.
Cigaretten ■ Rauchtabake.
Reelle Bedienung zu unerwartet billigsten Preisen.



Konditorei, Feinbäckerei und Café
Fernruf Otto Frenzel 18483 Dresden, Borsbergstraße 25
empfiehlt den geachten Herrschaften seine vorzüglichen Back u. Konditorwaren. — Frühstück u. andere Bestellungen jederzeit frei ins Haus. Elektrischer Tag- und Nachtbetrieb.

Kohlen, Briskeits, Rofs, Holz
erstklassige Ware liefert zu billigen Sommerpreisen

A. W. Teuber, Dresden, Krutzenstr. 16
im Lämmehengrundstück Fernspr. 8920
Ich bitte um baldige Bestellung, da in nächster Zeit nur r. Verkaufsschluss eintritt.

Detektiv-Auskunftei

Otto Maucksch

Dresden, Marshallstraße 5 durch seine großen Erfolg weltbekannt. Veto gegen Privat- und Geschäftsauskünfte

Ermittelungen

Beobachtungen

Rat u. Hilfe in allen privat u. geschäftl. Angelegenheiten

Außengerichtl. Vergleiche

Anfertig. v. Kugeln, Besuch, u. Vertrag. Bisherreg. u. u. Verkauf v. Gwand fü. u. Geschäften, Beschaffung v. Hypotheken und Teilhabern. Man achte genau auf meine altenbekommierte Firma

Otto Maucksch

Tel. 19259 u. 32772.

Paul Rother

Walter und Lackierer
Inh.: Emma verw. Rother
Dresden-A., Bürgerwiese 22
Distanzab.

Berufs-Bildung

— Abteilungen für männliche und weibliche Schüler —
Für das Schuljahr 1912 — 13 Schule — Schulgebäude und Unterrichtsräume —
Für alle Berufungen, persönliche Fortbildungen und schriftl. Vorberufsbildung
Berufsförderung für Jun. und Jugendl.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule) — Lehrfachschule;

Jahres- u. Semester-Schule für Handels-Johrschüler, Fortbildungsschulgesellschaften und solche Schüler, die hier für eine Laufzeit oder bestimmte Berufe oder für die Gymnasialaufnahme eingebessert sollen.

II. Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Geschäftsmänner

Männer für Kindheitserziehung, Bildung, Erziehung und Bildungslinie

B. für Beauftragte und Jüngere Männer (Rauchware, Fabrikanten, Gewerbeleute, Brauerei, Wirtschaft u. Co.).

C. für Frauen und Mädchen.

Im alten Schuljahr 1911 — 12 für einzelne Kurse aus.

II. Fortbildungsschule für Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Buchhalter, Buchdrucker, Angestellten, Rechnungsprüfer, Geographen, Buchdruckereibesitzer u. m.

B. Fortbildung für Anstrengungen zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn (staats- und Gemeindebeamte u. m.), ebenso für Tätigkeiten zur Fortbildung bis einschließlich Dienststellen.

III. Praktik-Kurse. Ich gewähre ältere Personen in Stoffen- und Engel-

gewebe, Tänzer nach Verordnung: ganz, halb, oder vierzehntel. Recht-

zeitig einen Antrag.

Ebenfalls für Handels- u. höhere Fortbildungsschule

Dresden N. V. Börse 278 Tel. 12781 Distanzab.

Priv.-Tanz-Inst.

Dir. Koenecke u. Töchter.

nur Bahnhofstrasse 2, Ecke Teestr.

Am 8. Sept. 3 Uhr beg. unsere beliebten Sonntags-Tanzkurse 15,-

Wochentage 15 und 22,-

Montag-Tanzkurs 5,- keine Nach-

zahlung, kein Luxus. Umgang.

Private Unterr. für Linswalzer,

Two-step usw. jederzeit.

Jos. Kull

Dresden, Nietschelstr. 15,1 Ecke Marshallstraße

Gegr. 1873 Fernruf 7735

Ständig großes, reichhaltiges

Lager anerkannt vorzügl. Flügel

und Paninos in allen Stil- und

Holzgarten. • Billigte Preise.

Glückliche Bedingungen.

Verkauf Tausch Miete

Gespielte Instrumente seit am

Vag. x.

129

„Das ist erst der Anfang! — In fünf Jahren sieht's anders aus! Da ist alles nur und um fruchtbare Land, da siehst du wogende Fruchtfelder, grüne Weiden —“

„Bin verdammt neugierig darauf, Vov.“ unterbrach ihn Mister Henry.

„Wer aber hat dir erlaubt, den See abzugraben, he?“

„Dazu brauche ich keine Erlaubnis, weil er auf meinem Grund und Boden liegt.“

„O no! — An dem Wasser hab ich auch teil! Vov! — Bisher ist es durch die Schlucht abgeslossen und hat meine Felder getränkt. Du entziehst es mir, daß sie unfruchtbar werden. Wer hat den Schaden? — G“ werde die Gesetze anrufen —“

„Du das immerhin, Onkel!“ rief Baldwin belustigt. „Vielleicht fängst du eine Maus, während du auf einen Hirsch Jagd machst. Aber das sage ich dir: der Hirsch hat ein Geweih, er wird sich verteidigen.“

„Loo — du drobst mir? — Nimm dich in acht vor Mister Cooper! — Du kennst ihn noch nicht ganz!“

„E doch!“ erwiderte Baldwin bitter.

„Nun, so sei auf der Hut, Vov! — Tritt mir nicht in den Weg, sonst werf ich dich nieder! — Hast ohnedies was auf dem Kiebholze! — Die Lizie hat mir es zwar nicht direkt gesagt, aber ich habe es erraten! — Du hast ihre Hand ausgeschlagen. Glaubst du, daß ich dir eine solche Bekleidung ohne weiteres verzeige? — No, no, no, — dafür mußt du bluten! — War ja Unsinn von Lizie! Du, ein Bettelmann — und sie, eine Millionärin! Aber der Schnupf kleist. Gib acht; so wie ich deinen Vater verschlungen habe, so verschlinge ich dich! — und alles rings umher, was dein ist! — Ich bin gekommen mit dem Grundsatz: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Well.“

„Das ist freilich ein furchtbares Woer, und du hast es bereits wahr gemacht an meinem Vater.“ sagte Baldwin. „Aber ich fürchte dich trotzdem nicht — denn ich kämpfe für die Heimat und für mein gutes Recht! An dem Sohne soll die Faust zerbrechen, die den Vater niederkniet! — Du battest vielleicht das Recht, einen Schuldigen zu bestrafen, aber ihn zu vernichten, das geht zu weit! Das geht gegen alle göttlichen und menschlichen Gesetze — nur ein Tiger kann so handeln! — Lebt denn kein Funke von Menschlichkeit, Mitleid und Warmherzigkeit mehr in deiner Brust? — Spricht das Blut, das dich mit deinem Bruder verbindet, kein Wort der Vergebung? — Weißt du nicht, daß in dem heiligen Buche geschrieben steht: „Wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr! der wird des höllischen Feuers schuldig sein“? — Du bist in die Heimat geskommen wie ein Tiger, blutledgend, mit dem Vorsatz der Rache in der Brust — und du hast die Rache erbarmungslos vollzogen! — Ich aber sage dir, es gibt eine Gerechtigkeit, die so hoch ist wie der Himmel über der Erde, die der Menschen Schicksal lenkt wie Wetterbäche. Sie wird dich erlösen, glaube es mir! Denn über uns walzt einer, dessen Gerechtigkeit leuchtet wie die Sonne, aber auch zerfmettert wie der Blitz. Von seinem ewigen Munde geht das Wort aus: Mein ist die Rache!“

Baldwin wandte sich ab und ließ den Onkel in völliger Verblüffung stehen. —

Mister Henry hielte die Faust hinter dem Davonstreichenden.

„Bauernblut.“

88

Wegen Umbau!

Extra billige Preise!

Damit bei der Eröffnung meiner neuen Verkaufs-räume am Anfang September nur neue Waren vorhanden sind,

Extra billige Preise!

stelle ich sämtliche Restbestände zu noch nie dagewesenen extra billigen Preisen zum Verkauf.

Extra billige Preise!

Teppiche, Vorleger, Läufer in Tapeten, Kreminster, Märsche, Bouclé, in vielen Größen und Breiten.

Extra billige Preise!

Linoleum, Tuchware, Jalousie, Linoleum-Läufer, Linoleum-Vorlagen, Linoleum-Tapete in vielen Größen.

Extra billige Preise!

Tisch-, Divan-, Reise- und stehende Decken, Angora- und Persianische Gardinen, Möbelstoffe usw.

Extra billige Preise!

Dieser extra billige Verkauf findet, solange die Restbestände reichen, statt.
Bitte beachten Sie die Auslagen in meinen 8 Schaufenstern.

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17



Zur Reise
direkt aus der Fabrik
Reise Kleider Hut Coupe Koffer

Rucksäcke, Kleiderkarton u. alle ff. Lederwaren.
Damentaschen, stets das Neueste. 1397

Auto-Koffer.

Oswald Bache, Leipzig, Windmühlenstraße 47,
am Bayrischen Bahnhof

— 180 —

"Good dammit!" rief er. "Dieser Panzererker hat einen Stolz wie ein König; aber ich werde ihm die Krone vom Kopfe reißen und zerbrechen. Well!"

Unnütz lehrte er auf den Bildhof zurück, wo ihn sein Chauffeur mit dem Auto erwartete. Er berichtete, daß sich eben eine Kommission zur „Herrgotts-Aub Kapelle“ begeben habe; da sieg der Amerikaner rasch ein und fuhr hinab ins Tal.

Während er sich behaglich in den Polstern reiste, dachte er voll Stolz zurück an das Werk, das er hier in kurzer Zeit vollbracht hatte.

Sein Tätigkeitsort war in flotten Gänge. Er sauste dem Staat und den Waldbesitzern das Holz ab, schnitt es zu Balken und Brettern, veränderte diese in die Welt hinaus und arbeitete jetzt schon mit dreifig Prozent Gewinn!

Sein „Lichtwerk“ versorgte das ganze Dorf mit elektrischem Licht und mit Kraft und er brachte den Gewinn mit 50 Prozent.

Er zerteilte fünfzig Arbeiter ins Brodt, zahlte sie schlecht, behandelte sie nicht gerade als Sklaven, aber so, daß sie vor ihm zitterten, war also ihr Ernährer.

Er brachte dem Dorfe alle Neuerungen auf dem Gebiete der Technik, war ein Kulturrührer der neuen Zeit und der fortgeschrittenen Ideen, brachte eine Menge Geld unter die Leute und nannte sich selber mit Stolz — einen Gottbegüter!

Dass er Unruhe und Unfrieden ins Dorf brachte, wie ein Tyrann herrschte, unerbittlich jeden niedertrat, der sich ihm widersetze; dass er seinen Bruder von Haus und Hof vertrieben hatte und auch seinen Neffen ins Unglück stürzen wollte — das fühlte er nicht in sein Stotobuch.

Alles hatte er erreicht, was er sich vorgenommen hatte — und heute wollte er den Hauptschlag tun: die alte Kapelle sollte fallen, um einer großen Klosteranlage Platz zu machen, das ganze Tal mit Licht zu versorgen und die Kraft zum Betrieb einer elektrischen Bahn liefern — dann konnte der Gewinn mit 200 Prozent gebucht werden! Dann war Sieg auf der ganzen Linie! „So,“ dachte er, „man hat nicht umsonst dreißig Jahre im Lande den unbegrenzten Möglichkeiten gelebt, da lernt man so etwas!“

Und er beabsichtigte sich in Gedanken wieder mit seinem großen Projekt.

Die alte Kapelle war ihm schon lange im Wege.

Das Wasser hatte, wie es seit in jedem Frühjahr gewohnt, großen Schaden angerichtet. Die Kapelle war für die Gemeinde und für die Kirchenstiftung ein beständiges Sorgenkind. Aber vielleicht wurde sie gerade darum besonders beliebt, denn Sorgenkinder sind stets die Lieblinge ihrer Eltern.

Mungs nur die Kapelle hatte das Hochwasser den Boden aufgewühlt, der Mauerwerksputz war abgesunken, der Sockel zerbrockelt, und in der einen Mauerseite floß ein Röhre, daß man fast mit der flachen Hand durchfahren konnte. Am Innern waren die Wände feucht und der Boden nah, eine dumpe Luft füllte den dümmiger Raum, und es roch noch Moder.

Der Pfarrer und drei Mitglieder des Stiftungsrates nahmen den Schaden in Augenschein. Der Pfarrer meinte, man solle einmal gründlich Abhilfe schaffen, eine Sämtmauer gegen die Übergriffe des Wassers bauen und die Kapelle von Grund aus reparieren — dann hätte man für lange Zeit

Feinbäckerei, Konditorei

Café

Fernsprecher 5611

Vincenz Küpierle

Fernsprecher 5611

Dresden-A. 1380

Dürerstr. 2 Ecke Holbeinplatz

Fl. Kreibich's Nachfolger

Inh. A. verw. Zenker und M. verw. Pemsel

Sporergasse DRESDEN-A. Ecke Jüdenhof

Schmuck- und Perlenlager

Schmuck in Granaten, Korallen, Silber, Bernstein, Elfenbein, Jet.

Alle Arten Glas-, Wachs- und Metallperlen

Strick- und Stickperlen. — Schwarze und farbige

Schmelze — Flitter- und Besatzsteine.

Reparaturen und Neuverfertigungen prompt und billig.

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Curt Mertzsching
Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

J. G. Klingst Nachf.

Heinrich Mittelbach.

Bauzent.

Kolonialwaren, Landesprodukte.
Großes Lager in Tabak und Zigarren
Jagdmunition.

Einfachste
bis
feinste

Bilder-Einrahmungen

Max Bäßler

Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Achtung! Gutschein Nr. 31
für ein 7zeitiges Inserat.

Wer 70 Pfennige
in bar oder in Briefmarken
mit diesem Gutschein in unserer
Geschäftsstelle erlegt ob-mittelst
Post eingesendet, ist berechtigt, eine

Stellen-, Unterrichts-, Wohnungs-,
Privat-Kauf- od. -Verkaufs-Anzeige
bis zu 7 Zeilen Raum

ohne weitere Aufzahlungen einzuhalten.

Dieser Gutschein muß 8 Tage nach dem Erstellen in unserm Postfach sein, später eingehende Scheine sind ungültig.
(Chiffre-Inserate 80 Pfennige mehr.)

Wir bitten, diese Vergünstigung voll und ganz auszunützen.

Wortlaut der Anzeige:

Sie haben kaum eine bessere 89f.

Zigarette gerucht als die Nr. 8 D von
Edwin Gläser, 7 Marschallstraße 7
in der Carolinstraße, Dresden

Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden

Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts
im Hotel Edelweiss.

Marie Schedlbauer

Volksbadewannen

mit stabiler Stahlwulst, direkt ab Fabrik, offert

A. Lehmann, Bautzen, Goschwitzstraße 25.
In Bautzen Stand jeden Sonnabend Hornmarkt. Musterlager für
Dresden Vorzingstraße 2d, 2. Provierte gratis und franco

Schirgiswalde.

Inseraten-Annahmestelle der Sächs. Volkszeitung
bei Buchbindemeister J. C. Mannheim, am Markt.

— 181 —

Ruhe. Als er aber die Summe nannte, die zur Ausführung dieser Arbeiten erforderlich war, erschrak die Stiftungsräte. Der Kirchenpfleger, der fast immer Ebbe in seiner Kasse hatte, bekam fast eine Ohnmacht, als der Pfarrer die Summe nannte: 20 000 bis 30 000 Mark!

„Heiliger Sebastian!“ rief er. „Woher sollen wir so viel Geld nehmen? — Das bringen wir in Ewigkeit net zusammen! — Der Bau der neuen Kirche hat das ganze Stiftungskapital aufzehrt, 20 000 Mark Schulden sind auch noch da — o je, o je, für die Kapelle sind keine 1000 Mark da!“

Da war freilich guter Rat teuer. Der Schaden wurde noch einmal gründlich beobachtet und schließlich einigte man sich dahin, daß es noch einmal mit einer Neueratur versucht werden sollte.

Soweit waren die Beratungen gediehen, als Mister Henry auf dem Plane erschien. Sein Plan war fertig. Hier, dicht bei der Kapelle, hatte der Fluss sein stärkstes Gefälle und man sollte Straße aus diesem Gefälle ziehen, von denen die biederer Landbevölkerung keine Ahnung hatten. Hier sollte die Nebersonderzentralkraft, ein Wunder moderner Technik, sich erheben — und darum mußte die Kapelle fallen! —

Er grüßte den Pfarrer kurz, aber nicht unhöflich, nickte den anderen zu und sagte: „Good day, ihr Herrn! — Das ist ja eine verdammte Geschichte. Diese Church ist ja geradezu lebensgefährlich. Beim nächsten Hochwasser bricht sie zusammen!“

Der Pfarrer meinte lächelnd, so schlimm sei die Sache nicht, und im übrigen wolle man den Schaden reparieren lassen.

„Reparieren?“ rief der Amerikaner. „Das ist Geld ins Wasser geworfen. Beim nächsten Hochwasser ist's wieder die alte Geschichte. Dagegen gibt es nur ein Radikalmittel: abbrennen!“

„Die Kapelle abbrennen?“ rief der Pfarrer erschrocken. „Nein — das gibt es nicht! Ein Heiligtum zerstören, an dem das Volk seit Jahrhunderten mit Liebe hängt? — Das jüdem ein Denkmal aus schwerer Zeit ist — die Kapelle wurde erbaut zum Dank, daß der Ort von der Pest verschont blieb! — Ueberdies ist die Kapelle ein Kunstwerk, auf das wir stolz sind. Und das sollen wir niederreißen? — Nein, das kann Ihr Ernst nicht sein!“

„Well — ist mein Ernst! — Ihr habt ja schon eine Kirche im Dorfe — das genügt. Zwiel Kirchen taugen nichts, halten die Leute von der Arbeit ab.“

„Ora et labora! — Kennen Sie diesen Spruch nicht?“

„Well — kenne ich! — Aber vom Veten wird keiner satt. Arbeit, Arbeit — das ist das Gebet unserer Zeit!“

„Wenn Sie auf diesem Standpunkt stehen, ist es freilich vergeben, sich mit Ihnen zu verständigen. Der Mensch muß doch auch Ideale haben!“

„O yes — es ist sehr schlimm, sehr schlimm! — Da — und da — und nebracht! — Wie ich von hier wegging, hatte ich keine dreißig Mille — jetzt hab ich dreißig Millionen! — Well, das danke ich der Arbeit! — Aber wir wollen von der Church reden. Sie ist wirklich baufällig, Herr Pfarrer! — Sie kann eines Tages zusammenstürzen und zehn, zwanzig, hundert Ihrer Schädel begraben. Können Sie dieses verantworten?“

Der Pfarrer lachte. „So schlimm ist es noch lange nicht.“